

# **BACHELORARBEIT**

**Nico Zimmer**

**Erfolgreiche Präventions-  
maßnahmen gegen Gewalt im  
Fußball am Beispiel des  
1. FC Saarbrücken**

**2012**

# **BACHELORARBEIT**

---

## **Erfolgreiche Präventions- maßnahmen gegen Gewalt im Fußball am Beispiel des 1. FC Saarbrücken**

Autor/in:  
**Herr Nico Zimmer**

Studiengang:  
**Angewandte Medienwirtschaft**

Seminargruppe:  
**AM09wJ2-B**

Erstprüfer:  
**Prof. Dr. Volker J. Kreyher**

Zweitprüfer:  
**Dip. Heinz-Ludwig Nöllenburg**

Einreichung:  
Merzig, 15.09.2012

Faculty of Media

---

# **BACHELOR THESIS**

---

## **Successful prevention measures against football violence on the example of the 1. FC Saarbrücken**

author:  
**Mr. Nico Zimmer**

course of studies:  
**Angewandte Medienwirtschaft**

seminar group:  
**AM09wJ2-B**

first examiner:  
**Prof. Dr. Volker J. Kreyher**

second examiner:  
**Dip. Heinz-Ludwig Nöllenburg**

Submission:  
Merzig, 15.09.2012

## Bibliografische Angaben

Zimmer, Nico :

Erfolgreiche Präventionsmaßnahmen gegen Gewalt im Fußball am Beispiel des 1. FC Saarbrücken

Successful prevention measures against football violence on the example of the 1. FC Saarbrücken.

49 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,  
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2012

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	V
Abbildungsverzeichnis .....	VII
1 Einleitung.....	1
2 Definition verschiedener Zuschauertypen und Differenzierung der Fanszene..	2
2.1 Konsumorientierter Zuschauer.....	2
2.2 Fußballzentrierter Zuschauer.....	3
2.3 Erlebnisorientierter Zuschauer.....	4
2.4 Die Ausdifferenzierung der Fanszene.....	4
2.5 Subkulturen innerhalb der Fanszene.....	6
2.5.1 Die Hooligans.....	6
2.5.2 Die Ultras.....	8
3 Erklärungsansätze der Gewalt im Fußball.....	12
3.1 Bedingungsgefüge für Zuschaueraggressionen.....	12
3.2 Erklärungen aus wissenschaftlicher Sicht.....	14
3.2.1 Soziologischer Hintergrund.....	14
3.2.2 Massenpsychologische Erklärungen.....	16
3.2.3 Vorstellung verschiedener Aggressionstheorien.....	17
3.3 Feindbild Polizei.....	19
4 Möglichkeiten der Prävention und Intervention bei Gewalt im Fußball.....	20
4.1 Ordnungspolitische Maßnahmen.....	21
4.1.1 Das Nationale Konzept Sport und Sicherheit.....	21
4.1.2 Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze.....	23
4.1.3 Stadionverbote.....	24
4.2 Die Rolle der Ordnungskräfte.....	25
4.2.1 Aufgabe und Vorgehensweise der Polizei.....	25
4.2.2 Polizeiliche Gewaltprävention.....	26
4.2.3 Datei Gewalttäter Sport.....	30
4.2.4 Aufgabe der Ordnungsdienste.....	30
4.3 Soziale Arbeit mit Fußballfans.....	31

4.3.1 Entstehung und Entwicklung der Fanprojekte.....	31
4.3.2 Allgemeine Ziele und Präventionsmöglichkeiten.....	33
4.3.3 Koordinationsstelle Fanprojekte.....	35
<b>5 Erfolgreiche Präventionsmaßnahmen gegen Gewalt am Beispiel des</b>	
<b>1. FC Saarbrücken.....</b>	<b>37</b>
5.1 Beweggründe und Intention.....	37
5.2 Erfolgreiche Maßnahmen des Vereins.....	39
5.3 Die Rolle des Fanbeauftragten.....	42
5.4 Das Fanprojekt Saarbrücken.....	44
5.4.1 Fanprojektarbeit.....	44
5.4.2 Präventionsmaßnahmen des Fanprojekts.....	45
5.4.3 Zielsetzung.....	46
<b>6 Erfolgsfaktoren zur Gewaltprävention im Fußball.....</b>	<b>47</b>
 Literaturverzeichnis.....	 50
Eigenständigkeitserklärung.....	52

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die verschiedenen Zuschauergruppen im Stadion.....	11
Abbildung 2: Bedingungsgefüge für Zuschaueraggressionen.....	12
Abbildung 3: Wechselbeziehungen im sozialen System Fußball.....	20
Abbildung 4: Polizeiliche Maßnahmen im Vorfeld des Spieltages.....	27
Abbildung 5: Fünf Phasen zur Analyse der Sicherheit an Spieltagen.....	29

## **1. Einführung in die Thematik**

„Gewalttätige Ausschreitungen durch Fußballfans bewegen sich seit Jahren auf einem seit der Spielzeit 1999/2000 saisonal schwankenden, jedoch tendenziell konstant hohen Niveau“[vgl. Jahresbericht ZIS 2010/2011, 3]. So lautet der erste Satz des Jahresberichtes 2010/2011 der Zentralen Informationsstelle Sport-einsätze.

Dieses konstant hohe Niveau kennzeichnet auch die ersten Wochen der neuen Spielzeit 2012/2013. So kam es bereits bei 42 Spielen zu Gewalt, Schlägereien und Angriffen auf Polizei und Ordner[vgl. Zunahme der Gewalt]. Polizisten und Ordnungsdienste sind im Dauereinsatz, Vereine und Spieler sehen sich teilweise einer Angst vor den eigenen Fans ausgesetzt[vgl. Köln Gewalt].

Das Gewaltphänomen ist schwierig in den Griff zu bekommen. Politik, Verbände sowie Vereine sind hier zur Zusammenarbeit aufgerufen, um dieses Problem konsequent anzugehen. Bei der Bewältigung dieser Krise spielen jedoch viele Faktoren eine Rolle. Die Arbeit zur Gewaltprävention muss von allen Seiten beleuchtet werden, um solche Ausschreitungen zukünftig vermeiden zu können.

Ein Verein, der bei der Bekämpfung dieses Problems zuletzt sehr erfolgreich arbeitete, ist der 1. FC Saarbrücken. Hier wurden entscheidende Maßnahmen getroffen, die wesentlich zur Vermeidung von Gewalt beigetragen haben.

Diese erfolgreichen Präventionsmaßnahmen werden im Zusammenhang mit der Vorstellung der Fangruppen und der Ursache der Gewaltausübung in der Arbeit beleuchtet und dargestellt.



## **2. Definition verschiedener Zuschauertypen und Differenzierung der Fanszene**

In diesem Kapitel geht es darum, die einzelnen Zuschauergruppen zu unterteilen und voneinander abzugrenzen. Die einzelnen Gruppen werden dabei immer komplexer und viele Besucher eines Fußballspiels bilden daher eine Schnittmenge aller Unterteilungen. Deshalb wird hier nur auf die Grundformen der Zuschauer eingegangen.

Es wird definiert, was „Fans“ eigentlich sind und die verschiedenen Arten der Fans werden deutlich gemacht.

### **2.1 Der konsumorientierte Zuschauer**

Der klassische konsumorientierte Zuschauer kommt ins Stadion, um sich in erster Linie zu amüsieren und gute Unterhaltung zu genießen. Wenn dieser moderne Zuschauer das Stadion betritt, ist er mehr denn je als Kunde und Konsument des Fußballsports anzusehen.

Denn vor allem durch die starke Kommerzialisierung des Fußballsports der letzten Jahre, wird immer mehr deutlich, dass die traditionelle Arbeiterklasse vom Konsumentenkreis der Mittelstandsklasse abgelöst wird [vgl. Bausenwein 1995].

Die Vereine müssen sich den aktuell bestehenden Bedürfnissen dieser Gruppen anschließen und ihr Unterhaltungsprogramm auch außerhalb des Spielfeldes anpassen. Praktisch umgesetzt wird dieses Vorhaben z.B. durch mehr Sitzplätze, Stadionhefte, Vereinsmaskottchen, Fanartikelstände, multifunktionale Videoleinwände oder dem Sponsorenprogramm vor, in der Halbzeitpause und nach dem Spiel. Neben der sportlichen Unterhaltung bekommt der Zuschauer dieser Gruppe Entertainment für sein Eintrittsgeld geboten [vgl. Friedman 2004, 9].

Ob der Verein dann siegt oder verliert, spielt am Ende des Tages keine große Rolle mehr, denn die Unterhaltung steht im Vordergrund.

Wichtige Faktoren für den Besuch eines Fußballspiels sind hierbei neben der Präferenz der Unterhaltung, vor allem die Qualität beider Mannschaften, die Attraktivität des Spiels ( ob Derby oder weite Anreise zum Spielort ) oder auch der Reiz an modernen, attraktiven Fußball-Arenen [vgl. Rottmann und Seitz 2006 zitiert bei Friedmann 2009, 10].

Somit ist bei diesem Typ Zuschauer eher eine geringe Identifikation mit Spielern oder Vereinen erkennbar, sondern vielmehr die Bedeutung und die besonderen Vorkommnisse an diesem Nachmittag. Dies ist auch ein Grund dafür, dass z.b. der Grad an Frustration beim konsumorientierten Fan nicht sehr hoch ist und er dadurch auch grundsätzlich nicht zur Gewaltausübung neigt.

## **2.2 Der fußballzentrierte Zuschauer**

„ Fußball ist unser Leben“. So lautet das Motto der Gruppe der Fußballzentrierten Zuschauer. Für die Fans ist der Fußball nicht nur ein Hobby, sie widmen ihr komplettes Leben dem Fußball. Fußball ist nicht austauschbar, er kann durch nichts im Leben ersetzt werden.

Der Verein und der Fußball sind für diese Art Zuschauer das grenzenlose Antriebsfeld. Die bedingungslose Treue und Unterstützung zu ihrem Verein, auch in sportlich negativen Zeiten, hat hierbei die höchste Priorität[vgl. Heitmeyer 1988, 31f].

Die Anerkennung in der Clique von Gleichgesinnten und der starke Bezug zur Gruppe sind weitere Markenzeichen dieses Zuschauer-Typus. Ihr Reich ist der Fan-Block, sie sehen in ihm ihr eigenes, kleines Territorium, in dem sie sich frei entfalten und ihre Lust am Fußball ausleben können.

Durch ihre Vereinstreue und totale Identifikation mit der Mannschaft, ist ihre Erwartungshaltung dagegen eine ganz andere als bei der Gruppe der konsumorientierten Zuschauer. Im Vordergrund steht hier immer das Spiel der eigenen Mannschaft, das wenn möglich mit einem Sieg beendet werden sollte. Dennoch lehnt diese Gruppe jegliche Gewalt im Fußball ab und wird dadurch auch von der Polizei als friedliche Fans eingestuft[vgl. ZIS 2011].

Der Übergang zur Gruppe der gewaltbereiten Fans ist jedoch nicht völlig auszuschließen, da die Mitglieder in bestimmten, außergewöhnlichen Situationen auch zur leichten Gewaltausübung neigen können[ ZIS 2011].

### **2.3 Der erlebnisorientierte Zuschauer**

Die sportliche Bedeutung ist für den Erlebnisorientierten Fan eher zweitrangig. Sie betrachten das Ganze eher als eine Art „ Spektakel“ und nutzen das Stadion und die Kurve als Präsentationsfeld für sich selbst. Wichtig ist der Kontakt zu den anderen Jugendlichen und es muss etwas passieren. Das Spiel wird zu einem Ereignis mit großem Erlebnischarakter[vgl. Heitmeyer 1988, 30ff].

Die erlebnisorientierten Fans haben im Stadion keinen festen Standort. Sie sind meist dort zu finden, wo etwas los ist und wo Action stattfindet. Langeweile hat im und außerhalb des Stadions nichts zu suchen. Die Tendenz zu Gewalttätigkeiten lässt sich in dieser Art von Zuschauern nicht von der Hand weisen. Die auffälligste Gruppe dieser Fans sind sicherlich die „Hooligans“, auf die später im Text genau eingegangen wird.

### **2.4 Ausdifferenzierung der Fanszene**

Die folgende sicherheitspolitische Ausdifferenzierung der Fanszene beruht auf einem Bericht des Polizeipräsidiums Kaiserslautern. Wolfgang Denzer und Gerd Fischer teilen aus Sicht der Polizei die Fans nach dem Kriterium der „Tendenz zu Gewalttätigkeiten“ in drei Kategorien ein[vgl. Denzer/Fischer 2009].

Die oben genannten Zuschauergruppen werden dabei mit in die Definitionen der einzelnen Kategorien aufgenommen und beschrieben.

Die Polizeistelle Kaiserslautern unterteilt die Fans in folgende Kategorien:

Kategorie A = normaler Fan

Kategorie B = bedingt gewaltbereit

Kategorie C = gewaltbereit, suchen Auseinandersetzungen

### **KATEGORIE A :**

Zu dieser Kategorie zählen die konsumorientierten Fans. Sie besuchen ein Fußballspiel aus Interesse und aufgrund des Unterhaltungsfaktors. Sie sind normale, friedliche Fans, die konsequent auf eine Gewaltbereitschaft verzichten. Sie zeigen ihre Verbundenheit zum Verein eher verbal und nicht durch körperliche Gewalt. Dieser Kategorie angehörig sind auch die sogenannten „Ultras“, auf die später im Kapitel noch eingegangen wird.

### **KATEGORIE B :**

Fußballzentrierte Fans zählen zu dieser Kategorie. Bei dieser Gruppe ist auch eine hohe Dialogbereitschaft in Form von verbaler Gewalt vorhanden. Eigene Gewalttätigkeiten gehen in der Regel von diesen Fans nicht aus. Werden sie jedoch provoziert oder sind stark frustriert nach einer Niederlage, neigen auch diese Fans anlassbezogen zu Gewalt. Auch ein erhöhter Alkoholkonsum kann den Ausschlag hierfür geben.

### **KATEGORIE C :**

Die Fans der Kategorie C besitzen ein sehr hohes Gewaltpotential. Der Fußball selbst wird hier zur Nebensache. Die Veranstaltung wird als Gelegenheit wahrgenommen, Gewalt zu suchen und sie auch eigenständig auszuüben. Eine Dialogbereitschaft ist nicht vorhanden. Konfrontation ist das Ziel, wobei in den meisten Fällen die „C-Fans“ des gegnerischen Clubs das Opfer sind. Die sogenannte „Dritte Halbzeit“ bekommt bei dieser Gruppe eine völlig neue Bedeutung, denn die Treffpunkte werden oft schon vor dem jeweiligen Spieltag

abgemacht und finden vor allem vor und nach dem eigentlichen Fußballspiel statt.

Aus diesem Grund werden die Erlebnisorientierten Fans dieser Kategorie zugeordnet. Sie legen vor allem Wert auf Prügelei, wann und so oft es möglich ist.

Die Gruppe der Hooligans bildet dabei eine Mehrheit, worauf im folgenden Unterkapitel genauer eingegangen wird.

## **2.5 Subkulturen innerhalb der Fanszene**

### **2.5.1 Die Hooligans**

Der Begriff Hooligan wurde zunächst um die Jahrhundertwende für Straßenkriminelle und Männer benutzt, die durch einen hohen Konsum an Alkohol und rowdyhaftes Verhalten auffallen. Doch erst Mitte der 1960er und Anfang der 1970er in England und ca. zehn Jahre später in Deutschland wurden gewalttätige Fußballfans so benannt[vgl. Böckmann 2009, 4].

Doch nun stellt sich die Frage, was ein Hooligan eigentlich ist und welche Verhaltensweisen ihn kennzeichnen.

Als Hooligans werden Personen bezeichnet, die bei bestimmten Sportereignissen, wie z.b. einem Fußballspiel, durch gewalttätiges und aggressives Verhalten auffallen. Sie besitzen eine hohe Gewaltbereitschaft und zeichnen sich häufig auch dadurch aus, dass sie in größeren Gruppen auftreten, um Stärke und Zusammenhalt zu symbolisieren [vgl. Böckmann 2009, 4].

Sie sind fanatische Anhänger eines Fußballvereins und unterscheiden sich durch ihre hohe Gewaltbereitschaft von den „normalen Anhängern“. Diese Gewaltbereitschaft trifft allerdings nicht immer auf das tägliche Leben dieser Personen zu, denn es gibt sehr unterschiedliche Charaktere unter den Hooligans.

Die Mitglieder der Hooligans setzen sich aus allen sozialen Schichten zusammen und sind nicht, entgegen der heutzutage herrschenden Meinung, die sogenannten „Modernisierungsverlierer“, d.h. Jugendliche mit schlechten oder keinen Schulabschlüssen. Unter den Hooligans gibt es kaum arbeitslose junge Männer, sondern die Mehrheit besitzt einen guten Schulabschluss bis hin zu einem geregelten Berufsleben [vgl. Pilz 2006].

Sie besitzen also eine doppelte Identität. Aus einer normalen, bürgerlichen Alltagsidentität wird bei Sport- und Fußballereignissen eine jugendkulturelle Hooliganidentität.

"Der Fußball ist wie ein zweites Privatleben. Ich kann mit meiner Freundin weggehen, da habe ich meine Sonntagshose an, da geh´ ich Essen ganz fein, geh´ ins Kino ganz fein, sitz abends daheim und guck Fernsehen. Und dann gibt´s wie ein Bildschnitz, dann schlaf´ ich eine Nacht, steh´ morgens auf und dann ist Fußballtime. Dann guck´ ich halt wo ich gut kann, wo geht ´ne Party ab“, so die Aussage eines Hooligans[Pilz 2006].

Das eigentliche Fußballgeschehen und das, was auf dem Rasen passiert, rückt dadurch erst einmal in den Hintergrund. Die sportlichen Ergebnisse, seien es positive oder negative, werden nebensächlich und sind von keiner großen Bedeutung.

Auf der „Dritten Halbzeit“ liegt dann das Hauptaugenmerk. Die körperlichen Auseinandersetzungen mit den Hooligans des rivalisierenden Vereins werden zum Highlight des Tages. Hier liegt der eigentliche Wettbewerb der Hooligans und aus diesen gewalttätigen Kämpfen soll ihr Team als Gewinner hervorgehen[vgl. Brauer 2010, 22].

Aus diesem Grund werden Hooligans, wie in Kapitel 2.4 schon angedeutet, in der Gruppe der erlebnisorientierten Fans angesiedelt. Sie brauchen Action und wollen eine Situation erreichen, in der sie sich frei ausleben können und „wo was los ist“[Heitmeyer 1988 zitiert bei Friedmann 2009, 16].

Es ist jedoch festzuhalten, dass sich die Prioritäten bei vielen Mitgliedern der Hooliganszene verändert haben. Einigen war es anzumerken, dass diese zweiteilige Identität nicht zum gewünschten Ziel führt und dadurch immer wieder berufliche als auch familiäre Probleme auftraten. So kam es bei Teilen der Hooligans zu einem Umdenken und einem kompletten Austritt aus dieser gewalttätigen Szene.

Dennoch existieren auch heute noch etliche Hooligangruppierungen. Jedoch tauchen sie nicht mehr bei jedem Bundesligaspiel auf, sondern verabreden sich gelegentlich zu besonderen Spielen, wie einem Derby, da dort die Wahrschein-

lichkeit gewalttätiger Ausschreitungen größer ist und die eine gewisse Brisanz mit sich bringen[ vgl. Brauer 2010,27].

Doch seit Mitte der 90er Jahre übernimmt eine neue Form der jugendlichen Fußballfan-Kultur immer mehr die Vorreiterrolle in deutschen Stadien: die ULTRAS.

### **2.5.2 Die Ultras**

Die Kommerzialisierung des Fußballs und der Umgang der Politik mit den Problemfeldern der Fankultur führte Mitte der 1990er zu einer tiefgreifenden Umstrukturierung der deutschen Fanszene. Geebnet wurde der Weg der Ultras durch die besonderen Ereignisse in Italien, wo die Ultras seit über 30 Jahren für die bedingungslose Unterstützung ihrer Mannschaft und in den Stadien sorgen.

Ursprung für den Begriff des „Ultras“ ist ein Vorfall in Italien, als ein Fan des AC Torino , nach einer Niederlage, den Schiedsrichter bis zum Flughafen verfolgte und daraufhin

Von der italienischen Presse als ultra (=extrem) bezeichnet wurde. Seitdem steht der Begriff Ultra in Italien für eine neue Fan-und Jugendkultur. Diese Vorkommnisse sorgten dafür, dass in Deutschland die Ultraszene entstand[vgl. Dissinger 2011, 33].

Die Ultras stehen seitdem in Deutschland für eine leidenschaftliche, emotionale und engagierte Fangruppe, die, durch das Vorbild Italiens, wieder für Stimmung und Atmosphäre in den Stadien sorgen wollen. Im Gegensatz zu den Hooligans besitzen die Ultras nur Ihre, eine Identität, die sie auch an spielfreien Tagen ausleben und sich dazu bekennen[vgl. Pilz 2006, 12].

Pilz untersuchte die deutsche Ultraszene und kam zu dem Ergebnis, dass es die deutsche Ultraszene nicht gibt. Die einzelnen Ultra-Gruppierungen der Vereine unterscheiden sich intern durch verschiedene Strukturen, Regeln, Schwerpunkte oder die Außendarstellung. Jede Ultrasbewegung ist anders aufgebaut und jede Gruppe steht für oder gegen bestimmte Werte[vgl. Pilz 2006,12].

Dagegen haben sie alle den unbedingten Siegeswillen, die Lust und die Motivation den Verein bedingungslos und im Dauereinsatz zu unterstützen und die grenzenlose Hingabe zu ihrem Club gemeinsam.

Ein weiteres Ergebnis der Studie von Pilz, war die Feststellung, dass Ultras keine Hooligans sind. Die Lust an der Gewalt und die Ausübung gewalttätiger Aktionen wird vom größten Teil der Ultras abgelehnt. Ihnen geht es vielmehr darum, sich durch verbale Interaktion in den Kurven, im Internet oder bei der Anreise mit Ultragruppen anderer Vereine zu vergleichen bzw. sich von ihnen abzugrenzen. Die optische Darstellung durch Fahnen, Transparente oder Spruchbänder ist das Ziel und soll so für eine optische Note in den Stadien sorgen[vgl. Pilz 2006, 13].

Nach Pilz ist jedoch zu erwähnen, dass es auch einen kleinen Teil der Ultras gibt, die sich offen zu Gewalt bekennt. Sie bilden eine Art Mischung aus Ultras und Hooligans. Sie stehen hauptsächlich für die Werte der Ultras, sind jedoch bei Provokation oder Frustration dazu geneigt, selbst Gewalt anzuwenden. Diese kleine Randgruppe wird daher als „Hooltras“ bezeichnet[vgl. Pilz 2006, 13].

Das Feindbild der Ultras sind nicht die Ultras oder Fans der gegnerischen Mannschaft.

Vielmehr sind es Polizei, Fußballverbände sowie Medien, die immer wieder den Unmut der Gruppierung auf sich ziehen. Pilz begründet das Feindbild Medien damit, dass die Ultras ihnen die Zerstückelung der Spielpläne sowie eine mangelnde Differenzierung der Fanszene vorwerfen. Ultras würden in den Medien immer wieder mit Hooligans gleichgesetzt und mit Ausschreitungen in Verbindung gesetzt werden.

Die Kommerzialisierung und die Bezeichnung als „Störenfriede“ sind der Grund für das Feindbild Vereine/Verbände.

Viele Vereine sehen die Ultraszene als Problem für ihre eigenen Interessen und sehen sie als Störung für den eigentlichen Geschäftsablauf an[vgl. Gabriel 2004 zitiert bei Friedmann 2009,15]. Sie können mit dem Fanphänomen Ultra nicht richtig umgehen und sehen diese häufig als Belastung und Schädigung des Vereins an. Der Aspekt der Kommerzialisierung steht aber im Mittelpunkt der Kritik. So findet man heutzutage immer häufiger Spruchbänder oder Transparente mit der Aufschrift „Nein zum modernen Fußball“[vgl. Gabler 2012, 78].



Die Tatsache, dass sich das Umfeld des Fußballs in den vergangenen 20 Jahren stark verändert hat, ist den Ultras ein Dorn im Auge[vgl. Gabler 2012, 78]. Die Vereine halten dem größer werdenden Druck oft nicht stand und versuchen immer wieder neue Einnahmequellen zu akquirieren, um den Wettstreit in Bezug auf neue Spieler nicht zu verlieren. Der Anschluss an die Konkurrenz darf in keinem Fall verloren gehen[vgl. Gabler 2012, 78].

Die Vereine erliegen dabei immer mehr der Kommodifizierung, d.h. der Entwicklung des Fußballs zur Ware[vgl. Gabler 2012, 88]. Auf Dauer können sich die Vereine einer umsatzmaximierenden Vermarktung, wie beispielsweise dem Verkauf von Namensrechten, Merchandising oder der Hospitality, nicht mehr entziehen[vgl. Gabler 2012, 89].

Mittlerweile agieren fast alle Profivereine in Deutschland wie mittelständische Unternehmen[vgl. Gabler 2012, 92]. Der Fußball selbst steht nur noch teilweise im Mittelpunkt der Vereine. Der Fußball wird aus Sicht der Ultras nicht mehr gespielt, sonder nur noch angesehen[vgl. Gabler 2012, 78].

Der Polizei wird von Ultraseite vornehmlich Willkür und übertriebener körperlicher Einsatz vorgeworfen. Diese Sicht der Dinge hat sich bei allen Ultragruppierungen als einheitlich dargestellt und ist somit trotz der Heterogenität der verschiedenen Gruppen eine Gemeinsamkeit aller Ultras in Deutschland [Pilz 2006, 14].

Es ist dennoch festzuhalten dass, trotz der geäußerten Kritik, die Ultras zu den fußballzentrierten Zuschauer gezählt werden müssen. Ihr Fokus liegt auf der sportlichen Leistung und Tradition des Vereins. Die empfundene Kritik zeigt nur, dass der Verein das Leben der Ultras ist und sie ihn in jeder Lage unterstützen. Sei es durch Sprechchöre und Fangesänge als auch durch den hohen zeitlichen und logistischen Aufwand, den diese Fans Woche für Woche auf sich nehmen[vgl. Gabriel 2004 zitiert bei Friedmann 2009, 14].

Die folgende Tabelle zeigt die in Kapitel 2 behandelten Themen als abschließende Zusammenfassung :

<b>Zuschauergruppen im Fußballstadion</b>	<b>Klassifizierung</b>	<b>Verhalten/Erwartungen</b>	<b>Polizeikategorie</b>
Die Kunden und Konsumenten	konsumorientiert, unauffällig, eventorientiert	Geringe Identifikation mit Verein und Spielern, Erwartung: interessantes Spiel	Kategorie A
Die Fans innerhalb einer Subkultur	konsumorientiert, fußballzentriert	Deutliche Identifikation mit Verein und Spielern, Gruppenorientierung, Erwartung: Sieg der eigenen Mannschaft	Kategorie A und B
Die Ultras	Fußballzentriert, erlebnisorientiert, unabhängig, wettstreitend	Vereinsfixiert, kritische Beurteilung von Spielern, Vereinen, Medien und Polizei, hochgradig gruppenorientiert, Erwartung: Sieg der eigenen Mannschaft	Kategorie A, B und C
Die Hooligans	erlebnisorientiert, gewalttätig	Empfindung Gästefans als Gegner, Umfeld des Fußballs als Stimulus für Aggressionen, Teilnahme in Gruppen, Erwartung: Gewaltausübung	Kategorie C

Abbildung 1: Die verschiedenen Zuschauergruppen im Stadion[vgl. Friedmann 2009, 17]

### 3. Erklärungsansätze der Gewalt im Fußball

#### 3.1 Bedingungsgefüge für Zuschaueraggressionen nach Schulz (1986 )

Die Ursachen der Zuschauergewalt setzt sich nach Schulz aus den psychischen und soziologischen Ursachen zusammen[vgl. Schulz 1986]. Es wirken dementsprechend mehrere, voneinander abhängige Bedingungen zusammen, zu denen Schulz 1986 ein Modell entwickelt hat, das die Zusammenhänge und verschiedenen Wechselwirkungen darstellt[vgl. Schulz 1986].

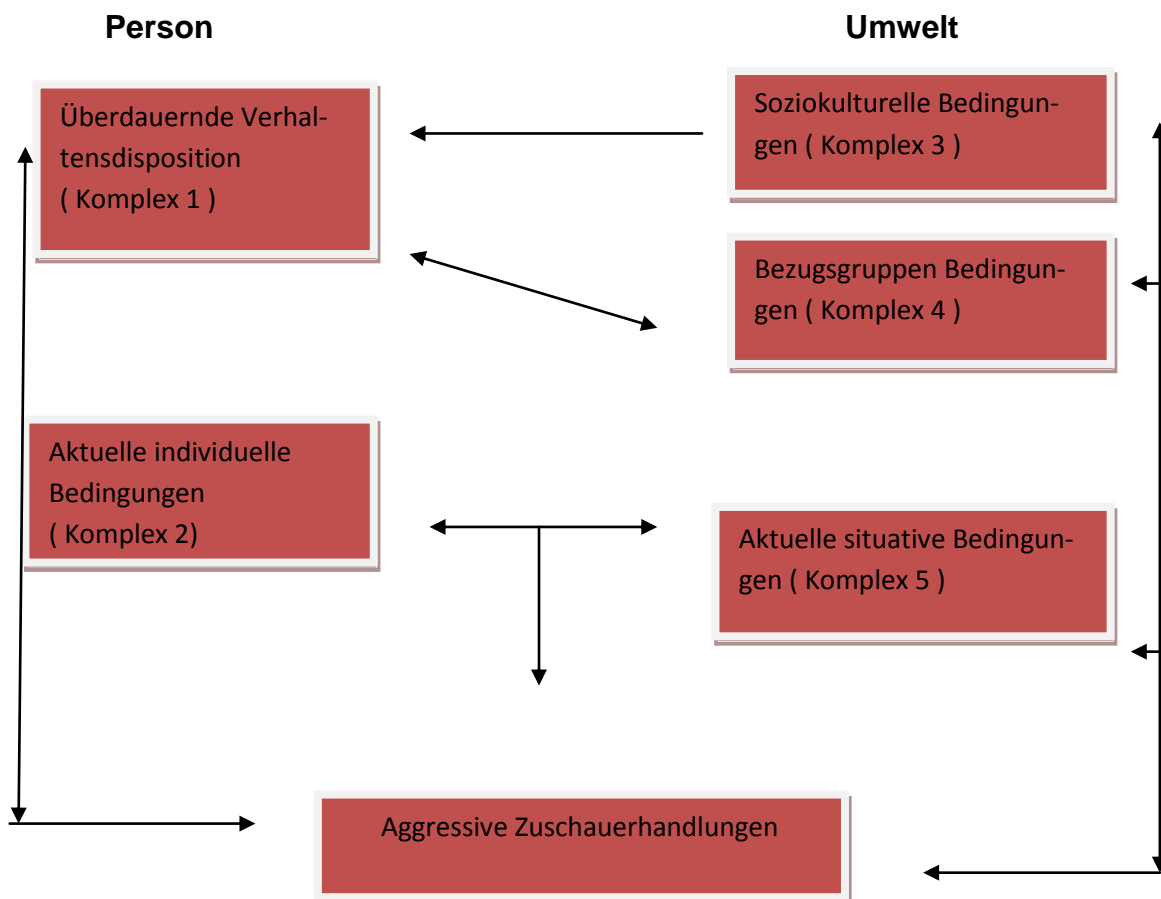


Abbildung 2: Bedingungsgefüge für Zuschaueraggressionen [vgl. Schulz 1986]

Komplex 1 steht für die motivationspsychologischen Kriterien aggressiver Handlungen der Zuschauer. Darunter fällt u.a. das persönliche Handlungsmotiv, dass der Gegner leiden soll, um der eigenen Mannschaft zu helfen. Auch die Suche nach der Status- und Rollensicherheit und das Streben nach Macht innerhalb der Fangruppe zählt zu diesem Komplex[vgl. Kübert/Neumann 1994].

Komplex 2 steht für den aktuellen, physiologischen Zustand der einzelnen Person. Dieser kann durch Müdigkeit oder Alkoholkonsum hervorgerufen werden[vgl. Kübert/Neumann 1994]. Der Reiz der Aggression kann aber ebenfalls durch den kognitiven Zustand, d.h. in Bezug auf die Wichtigkeit oder Einschätzung des Spiels, ausgelöst werden.

Komplex 3 vereinigt die verschiedenen sozialen Bedingungen, wie Gewalt in der Familie, mit den gesellschaftlichen und sozioökonomischen Aspekten wie Frustration oder die kulturelle Entfremdung[vgl. Kübert/Neumann 1994].

Die Bezugsgruppen der Fans zeichnen Komplex 4 aus. So bestimmt das Verhalten der Gruppe oder des Fanclubs das Verhalten der einzelnen Person mit. Durch das Vorbild und die Handlungen der anderen Gruppenmitglieder, wird das Individuum dazu verleitet, dieses Verhalten nachzumachen[vgl. Kübert/Neumann 1994]

Der Verlauf oder das Ergebnis des Spiels können einen großen Einfluss auf das Verhalten der Zuschauer haben. Dies wird in Komplex 5 wiedergespiegelt. Weitere Auslöser sind das Verhalten des Schiedsrichters oder die Provokationen der gegnerischen Fans[vgl. Kübert/Neumann 1994].

Diese gegenseitigen Wechselbedingungen können den Ausschlag für aggressives Verhalten auf Seiten der Fans geben. Aus diesem Grund werden die jeweiligen Erklärungsansätze der Gewalt im folgenden Text genauer erläutert.

## **3.2 Erklärungen aus wissenschaftlicher Sicht**

### **3.2.1 Soziologischer Hintergrund**

Fußball ist die populärste Sportart in Deutschland. Dies ist ein Grund dafür, dass dieser Sport Woche für Woche große heterogene Massen anzieht. Der negative Aspekt dabei ist, dass sich bei spannenden und dramatischen Spielverläufen die Emotionen der Zuschauer aufbauen können und dies im schlimmsten Fall zu gewalttätigen Ausschreitungen führen kann[vgl. Böckmann 2009,10].

Anfang des 20. Jahrhunderts war die Ausgangslage bei Fußballspielen so drastisch, dass die Fans, bei Fouls an ihren Spielern oder Fehlentscheidungen des Schiedsrichters, selbst durch körperliche Gewalt auffielen.

Im Bereich des Hooliganismus lässt sich die Ursache aus soziologischer Sicht hauptsächlich am sozialen Hintergrund der einzelnen Personen festmachen.

Obwohl ,wie in Kapitel 2.5.1 beschrieben, unter den Hooligans auch viele Berufstätige und Akademiker zu finden sind, bilden doch die sogenannten Arbeiterklassen hier die Mehrheit. Viele von ihnen verdienen ihr Geld als Hilfsarbeiter oder sind im schlimmsten Fall arbeitslos.

Nach Böckmann sind diese Gruppen von Personen häufig in Industrie- und Hafenstädten zu finden. Die großen Probleme, wie Kriminalität und Arbeitslosigkeit, in diesem Milieu führen zwangsläufig zu gewalttätigen Ausschreitungen und stellen in solchen Gebieten eine Normal-Situation dar. Hier existieren gewalttätige Subkulturen und Gewalt wird hier zur Alltagssituation.

Durch die lose Kontrolle der Eltern sind die Jugendlichen meist von Kindesbeinen an auf sich allein gestellt und müssen mit den Gegebenheiten auf der Straße und in ihrem gesamten sozialen Umfeld zurechtkommen.

Gerade in diesem Bereich sind es die Kinder gewöhnt, dass selbst die eigenen Eltern bei Fehlverhalten zu gewalttätigen Handlungen neigen. Diese negative Vorbildfunktion führt dann im Alltagsleben auch bei den Kindern des Öfteren zu aggressiven Tätigkeiten, denn so wurde es ihnen vorgelebt[vgl. Böckmann 2009, 11].

Sie besitzen dadurch eine häufiger auftretende, positive Einstellung zur Gewalt als es bei höheren sozialen Schichten der Fall ist. Die Hemmschwelle zur Gewaltausübung sinkt dadurch in hohem Maße [vgl. Böckmann 2009, 12].

Das soziale Umfeld, vor allem das der Hooligans, setzt sich aus allen Alters- und Geschlechtsgruppen zusammen. Hierfür steht der Begriff „geordnete Segmentation“[vgl. Böckmann 2009, 10]. Bei Konflikten schließen sich die Mitglieder aller Altersgruppen aus den jeweiligen Wohnvierteln zusammen, um geschlossen gegen ein anderes Viertel aufzutreten. Dieser Zusammenschluss wird als „Beduinensyndrom“[vgl. Böckmann 2009, 10]. bezeichnet und setzt sich aus folgenden Grundregeln zusammen:

Der Freund eines Freundes ist Freund

Der Feind eines Feindes ist ein Freund

Der Freund eines Feindes ist ein Feind

Der Feind eines Freundes ist ein Feind

Diese Regeln sind laut Böckmann auch auf das Fußballmilieu anwendbar. Wenn die eigene Mannschaft gegen den Erzrivalen eines befreundeten Clubs antritt, werden dieser Verein und dessen Fans automatisch auch zum eigenen Feindbild. So zeigen sich die Fans solidarisch mit den befreundeten Anhängern und stellen so eine Einheit gegen den Erzfeind dar [vgl. Böckmann 2009, 11].

Die Grundlage aus soziologischer Sicht bildet hierbei die sogenannte „Entwertungsthese“. Im Allgemeinen bedeutet dies die immer größer werdende Kommerzialisierung und Professionalisierung des Fußballsports verbunden mit der

Ausrichtung an den Interessen der einzelnen Zuschauer-und Zuschauergruppen. Das Fußballspiel selbst und das damit verbundene Rahmenprogramm dienen heutzutage mehr und mehr einer Art Entertainment, bei der die persönliche Bedeutung der Jugendlichen einer Entfremdung gleichkommt. Die Bedürfnisse des Individuums werden durch den vollzogenen Gesellschaftswandel hinten angestellt, d.h. „entwertet“[vgl. Meier 2001 zitiert bei Böckmann 2009, 9].

Dieser Wandel der Gesellschaft bedeutet für die Jugendlichen oft eine Herauslösung ihrer Freiheiten und des ehemals eingeschlagenen und gewohnten Integrationsweges. Meier spricht hier von einem „Auflösungs-und Zerstörungsprozess“, der die Bedeutung und Rolle der Fans verändert[vgl. Meier 2001 zitiert bei Friedmann 2009, 59].

Hierbei spielt der Einfluss der Kontrollinstanzen, wie der Polizei oder der Ordnungskräfte, eine zentrale Rolle. Fußballfans fühlen sich durch die in ihren Augen übertriebenen Kontrollmaßnahmen stark zurückgedrängt, oder wie Meier es formuliert: entwertet.

Diese Empfindungen führen letztendlich immer häufiger zu gewalttätigen Ausschreitungen und birgen daher ein extrem hohes Konfliktpotential, da sich die Fans einer Art Freiheitsbeschränkung- oder gar Entzug gegenüber sehen [vgl. Krahm 2008 zitiert bei Friedmann 2009, 59].

### **3.2.2 Massenpsychologische Erklärungen**

Auseinandersetzungen zwischen verfeindeten Fanlagern sind meistens durch eine größere Personenanzahl gekennzeichnet. Diese massenpsychologischen und gruppendynamischen Prozesse sollen nun im Folgenden kurz erklärt werden.

Le Bon geht von dem Ansatz aus, dass sich das Verhalten von Individuen im Gegensatz zu dem der Massen grundlegend unterscheidet.

Die Masse beinhaltet dabei nicht den Zusammenschluss einzelner Personen, die selbständig und individuell handeln, sondern muss als eine Art „Gemeinschaftsseele“ anerkannt werden, die das gleiche Ziel und die gleichen Gedanken besitzen. In der Gruppe fühlt sich jeder einzelne Fan stark, ist leichter zu lenken und zu beeinflussen. Das Verhalten der Gruppe wirkt sich hierbei auf das Verhalten des Einzelnen aus, er lässt sich mitreißen und erfährt so das Gefühl von Macht[vgl. Krahm 2008 zitiert bei Friedmann 2009, 57].

Das Aufblühen in der Menge und der Druck der restlichen Gruppe verleitet oft den einzelnen Fan zu gewalttätigem Verhalten, da er als schwach bezeichnet und von der Gruppe nicht anerkannt wird, wenn er bei diesen Gewaltaktionen nicht mitzieht.

Die Fans empfinden die Wut oder Verärgerung über negative Erlebnisse in gleichem Maße und lassen anschließend, als Gruppe, ihrem Frust freien Lauf. Folge dieser „Massenwut“ ist eine kollektive Gewaltausübung[vgl. Friedmann 2009, 58].

### 3.2.3 Vorstellung psychologischer Aggressionstheorien

Die psychologischen Aggressionstheorien unterteilen sich grundlegend in die Frustrations-Aggressions-Hypothese, die psychoanalytische Triblehre und die behavioristische Lerntheorie.

Ein zentraler Erklärungsansatz zur Zuschauergewalt im Fußball ergibt sich aus der **Frustrations-Aggressions-Hypothese**. Die Grundüberlegung hierbei ist, dass die Aggressionen und Frustrationen der Zuschauer für die Gewaltausbreitungen bei Fußballspielen verantwortlich sind. Diese Aggressionen können dabei auf physische oder auch verbale Art ausgelassen werden. Ziel hierbei ist es jedoch, einer anderen Person, sei es ein Fan der gegnerischen Mannschaft, eine Verletzung oder zumindest Schädigung zuzufügen[vgl. Schulz 1986 zitiert bei Friedmann 2009, 55].

„Wenn die eigene Mannschaft nicht in der Lage ist, einen Sieg zu erreichen, muss eben der Gegner auf den Rängen besiegt werden“[König 2001 zitiert bei Friedmann 2009, 56].

Ausschlaggebend für solche Äußerungen können frustrierende Erlebnisse im Stadion sein. Sei es durch die Niederlage der eigenen Mannschaft, eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters oder durch Provokationen der gegnerischen



Fans. Diese Reize können zur Entstehung von Aggressionen und im schlimmsten Fall zu gewalttätigen Auseinandersetzungen führen.

Ein weiterer Erklärungsansatz ist eine Hypothese, die auf der Grundlage von **Freuds Psychoanalytischer Trieblehre** und der **Lorenz'schen Triebmodelle** basiert.

Hier wird eine Aggressionsminderung durch die aktive Teilnahme an aggressivem Verhalten erreicht[vgl. Ek 1996 zitiert bei Friedmann 2009, 56].

Der Fan geht seinem Trieb nach und entlädt seine aufgestauten Emotionen und Energie an anderen Personen oder Gegenständen[vgl. Swoboda 1994 zitiert bei Friedmann 2009, 56].

**Die behavioristische Lerntheorie** sagt aus, dass die Aggressionen weder angeboren noch ein Trieb sind, sondern in bestimmten Situationen erlernt werden. Diese Lernweise wird in das „Lernen am Erfolg“ und das „Lernen am Modell“ unterteilt.

Wenn bei aggressivem Verhalten positive Folgen für einen Einzelnen zu erwarten sind, wie z.B. die Anerkennung oder die Erhöhung des Status in der Gruppe, kann dieses Verhalten automatisch wiederholt werden. Dies bezeichnet die Theorie des Lernens am Erfolg.

Das Lernen am Modell dagegen bedeutet das Nachahmen aggressiver Verhaltensweisen von Personen mit Vorbildcharakter, wie etwa der Anführer der Gruppe. Die Bewegungen und Aktionen dieser Person werden beobachtet und aufgenommen und später selbst in die Tat umgesetzt[vgl. Ek 1996 zitiert bei Friedmann 2009, 56].

Auf das Fußballspiel übertragen bedeutet dies einerseits, dass aggressives Verhalten auf dem Platz, wie etwa ein Foul oder eine Tötlichkeit, zu aggressivem Verhalten in der Kurve führen kann.

Andererseits stellen die Zuschauer fest, dass sich aggressive Verhaltensweisen lohnen, da durch lautstarke und aggressive Sprechchöre das Spiel der eigenen Mannschaft gefördert werden kann.

### 3.3 Feindbild Polizei

„Zweifelloos gibt es sie, die Gewalttäter in Uniform, die nur zufälligerweise auf der Seite des Gesetzes agieren“[vgl. Gehrman 1998 zitiert bei Friedmann 2009, 61]. So lautet ein Zitat von Gehrman zur Vorgehensweise einiger Ordnungshüter in den deutschen Fußballstadien.

Polizeiliche Maßnahmen sehen sich von Seiten der Fußballfans häufig großer Kritik ausgesetzt. So sieht Gehrman das Problem, dass durch die Art und Weise der Umsetzung jener polizeilichen Maßnahmen, die Zuschauergewalt hervorgerufen bzw. verstärkt werden kann. Doch diese Gewaltausübung richtet sich dann nicht etwa gegen gegnerische Fans, sondern in dem Fall gegen die Polizei selbst.

Die Polizei ihrerseits sah sich jedoch nach etlichen gewalttätigen Vorfällen in den Stadien Europas und Deutschlands dazu gezwungen, sogenannte repressive Maßnahmen verstärkt einzusetzen.

So kam es zu Durchsuchungen von Fanbussen, Videoüberwachung sowie das Einsetzen von Wasserwerfern oder Gummiknüppel.

Diese Maßnahmen führten unterdessen dazu, dass sich die Beziehung der Fans zur Polizei natürlich stark verschlechterte [vgl. Weigelt 2004 zitiert bei Friedmann 2009, 61].

Der Fanforscher Gunter A. Pilz kam zu der Erkenntnis, dass diese verstärkte Kontrolle im Stadionbereich eher dazu führt, dass sich die Gewaltausschreitungen eher an Drittorte verlagert, als dass sie diese verhindert oder einschränkt. Auch die starke Kontrolle friedlicher Fans könne dazu führen, dass diese sich mit gewaltbereiten Anhängern solidarisieren. So führt Pilz das Beispiel an, dass bei einer Abmarschverzögerung oder Absperrung ganzer Fanblöcke auch die friedlichen Fans unruhig werden und die Gefahr besteht, dass sie den Gewaltaktionen folgen.

Die Kampfanzüge und Ausstattung der Polizei führt in Deutschland nicht nur bei Hooligans zu einer erhöhten Aggressivität[vgl. Pilz 1989 zitiert bei Friedmann 2009, 62].

Weigelt sieht das Problem darin, dass die Anwesenheit und das Einwirken der Polizei die Gewalt und Aggressivität nicht verhindert, sondern eher noch erhöht[vgl. Weigelt 2004 zitiert bei Friedmann 2009, 62].

#### 4. Möglichkeiten der Prävention und Intervention bei Gewalt im Fußball

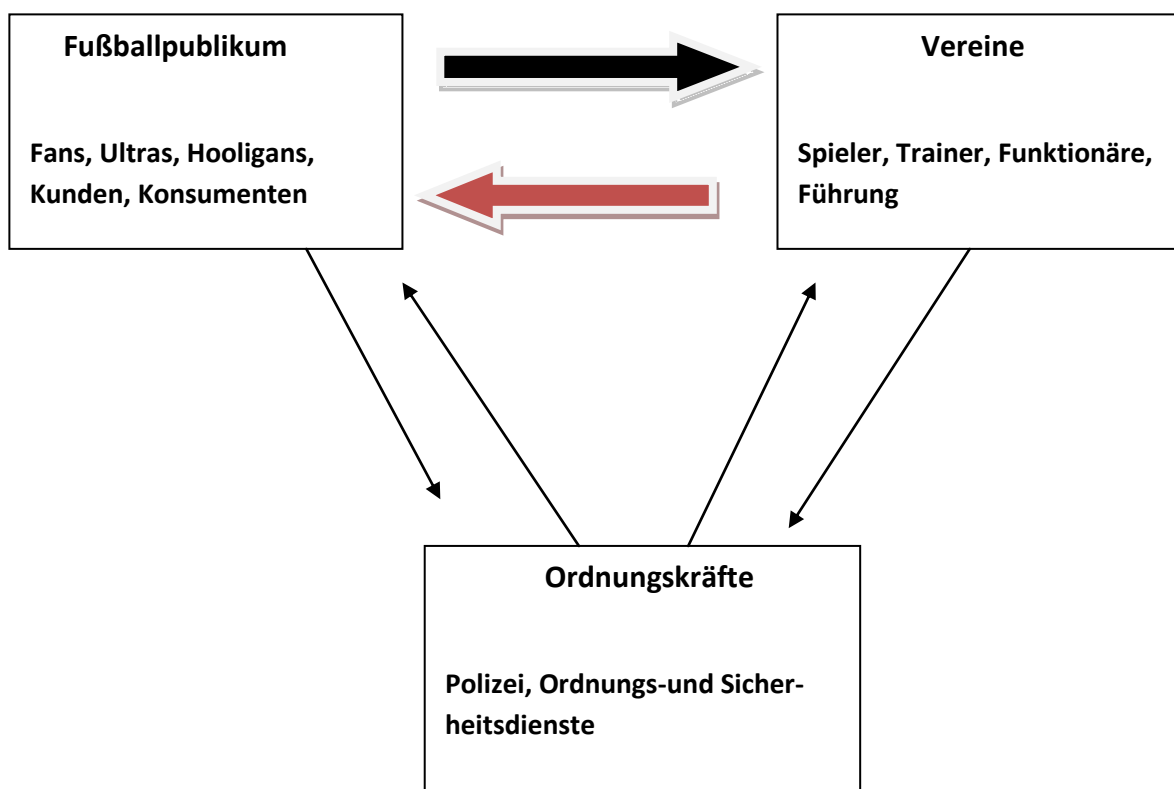


Abbildung 3: Wechselbeziehungen im sozialen System Fußball[eigene Darstellung in Anlehnung an Kübert/Neumann 1994]

Das „ soziale System Fußball“ besteht nicht aus drei voneinander unabhängigen Systemen, sondern aus gegenseitigen Abhängigkeiten und einer wechselseitigen Interaktion. Die Gewalt im Fußball kann nur gemeinsam verhindert werden. Bei präventiven Maßnahmen müssen die beteiligten Parteien zusammenarbeiten und in ständigem, gegenseitigem Austausch miteinander stehen. Nur so ist eine präventive Arbeit gegen Gewalt möglich.

## **4.1 Ordnungspolitische Maßnahmen**

### **4.1.1 Das Nationale Konzept Sport und Sicherheit ( NKSS )**

Das Nationale Konzept Sport und Sicherheit wurde 1993 als Antwort auf die Zunahme der Gewalt in deutschen Fußballstadien gegründet. Gemeinsam mit dem DFB, dem Deutschen Sportbund sowie dem Deutschen Städtetag war die Ständige Konferenz der Innenminister ( IMK ) der Meinung, dass die Sicherheit im Zusammenhang mit Fußballspielen deutlich verbessert werden muss. So verabschiedete die IMK in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten 1993 dieses Konzept[vgl. NKSS 2012, 3].

Es beinhaltet wichtige Handlungsfelder und Empfehlungen, die in Bezug auf die Sicherheit in den letzten Jahrzehnten zu großen Erfolgen geführt haben.

Dazu zählen,

- der Bau und Betrieb moderner Stadien, die die Sicherheitsstandards erfüllen
- die Professionalisierung im Bereich der Ordnungsdienste
- eine intensive und umfangreiche Präventionsarbeit
- die Betreuung der Fanszene durch Fanprojekte
- die Erteilung wirksamer Stadionverbote
- der Einsatz einer professionell arbeitenden Polizei sowie
- der Versuch einer bestmöglichen Zusammenarbeit auf allen Ebenen [vgl. NKSS 2012, 3].

Durch das NKSS soll ein einheitliches und abgestimmtes Vorgehen bei Sportveranstaltungen gewährleistet werden. Die für die Sicherheit und Prävention verantwortlichen Organisationen und Vereine sollen durch diese Richtlinien ihre Arbeit in Bezug auf die Kommunikation und Koordination festigen und institutionalisieren.

Zu den Partnern, die im Netzwerk Sport und Sicherheit zusammenarbeiten, zählen:

- Sportvereine und –verbände
- Polizei der Länder und des Bundes
- Kommunen
- Fanprojekte
- Aufgabenträger im öffentlichen Personenverkehr
- Verkehrsunternehmen sowie
- Ministerien der Ressorts für Inneres, Sport, Jugend und Familie, Verkehr

Ziel dieser verschiedenen Netzwerkpartner ist es, intensiv und vertrauensvoll zusammenzuarbeiten, so dass Gewalt und Verfehlungen im Rahmen von Sportveranstaltungen vermieden werden.

Zu den weiteren Zielen der NKSS gehört der offene und intensive Dialog der Vereine, Verbände und der Polizei mit den Fans. Die Fans sollen frühzeitig über die Bedingungen auf dem Reiseweg und am Spielort sowie über die Maßnahmen von Verein, Polizei und Verkehrsunternehmen informiert werden.

Den Vereinen wird geraten, auch außerhalb des Stadions stärker auf ihre Fans und deren Verhalten zu achten.

Ziel des NKSS in Bezug auf die Polizei ist es, dass diese kommunikativ, transparent, differenziert und offen mit den Fans umgeht, sodass diese ein einheitliches und faires Umgehen miteinander erleben.

Bei Gewalt oder Sicherheit gefährdendem Verhalten, ist die Polizei jedoch dazu angehalten, konsequent einzugreifen und die Gewaltausübung bereits im Ansatz zu verhindern[vgl. NKSS 2012, 6].

Die Grundlage der folgenden Unterkapitel bildet das oben beschriebene „Nationale Konzept Sport und Sicherheit“.

#### **4.1.2 Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze**

Die Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze ( ZIS ) sorgt mittlerweile seit fast 20 Jahren durch ihre nationale als auch internationale Arbeit für mehr Sicherheit bei Sportveranstaltungen. Ihren Ursprung hat die ZIS in der oben genannten Konferenz der Innenminister der Länder, die 1991 in ihrem Maßnahmenkatalog festlegte, dass der Informationsaustausch zwischen den Polizeibehörden intensiviert und standardisiert werden muss.

Da Nordrhein-Westfalen die höchste Anzahl an Bundesligavereinen besitzt, wurden die zentralen Aufgaben der ZIS an dieses Bundesland übertragen[vgl. Dissinger 2011, 26].

Das allgemeine Tätigkeitsfeld der ZIS besteht aus der Koordination und Durchführung von Informationsaustausch. Hiermit stellt die ZIS sicher, dass alle polizeilich notwendigen Hintergrundinformationen vorhanden sind, die für den jeweiligen Veranstaltungsort gebraucht werden. So wird gewährleistet, dass ein angemessener Polizeieinsatz zur Sicherheit der Fans sowohl im als auch außerhalb des Stadions vorhanden ist.

Zu den speziellen Aufgaben des ZIS gehört einerseits die Sammlung, Bewertung und Aufbereitung der beobachteten Informationen bei Sportveranstaltungen. Bei einem Fußballspiel wäre dies u.a. die Anzahl der verkauften Tickets, die Anzahl und Einstufung der Heim-und Gästefans oder die Gegebenheiten bei den Anreisewegen der Fans.

Des Weiteren ist der Informationsaustausch mit den Landesinformationsstellen, der Informationsstelle Sporteinsätze des Bundespolizeipräsidiums sowie den

szenekundigen Beamten vor Ort wichtig, um aktuelle Ereignisse rund um die Sicherheitslage abzuklären[vgl. Polizei NRW 2012].

Ein wichtiger Aspekt bei Fußballspielen ist die Erstellung und Weitergabe zutreffender Informationen und einer gesamtheitlichen Dokumentation des Tagesverlaufs.

Weitere Aufgaben sind die Erstellung des Jahresberichts Fußball, das Mitwirken und die Beratung bei Projekten zur Verbesserung der Sicherheit bei Sportveranstaltungen sowie die Datenpflege und Qualitätssicherung der „Datei Gewalttäter Sport“, die später im Text erläutert wird.

#### **4.1.3 Stadionverbote**

„Konkret geht es darum, potenzielle Störer auszuschließen, die die Sicherheit und den reibungslosen Ablauf von Großveranstaltungen gefährden können. Daran hat der Veranstalter ein schützenswertes Interesse, weil ihn gegenüber allen Besuchern Schutzpflichten treffen, sie vor Übergriffen randalierender und gewaltbereiter „Fans“ zu bewahren“[ NKSS 2012,32].

So lautet das Urteil vom 30. Oktober 2009 des Bundesgerichtshofes. Es besagt damit, dass es eine geeignete und zulässige Maßnahme des Veranstalters ist, bundesweit wirksame Stadionverbote auszusprechen.

Auf Grundlage des Zivilrechts und der Beachtung der DFB Richtlinien werden Stadionverbote zur einheitlichen Behandlung ausgesprochen. Hierbei haben sich der DFB und die einzelnen Vereine der drei Profiligen Deutschlands das Recht eingeräumt, bundesweit wirksame Stadionverbote auszusprechen und verpflichten sich damit diese durchzusetzen[vgl. NKSS 2012, 33].

Auch die Polizei prüft zeitnah entsprechende Sachverhalte und ist in der Lage, bei schweren Fällen wie z.b. bei Verdacht bestimmter Straftaten oder beim Abbrennen von Pyrotechnik, Maßnahmen einzuleiten und bestimmte Stadionverbote anzuregen.

Diese sind im Rahmen der Einzelfallprüfung festzulegen und können bis zu drei Jahren betragen[ vgl. NKSS 2012, 34].

Im Gegensatz zu den bundesweit ausgesprochenen Verboten können bei minderschweren Fällen auch örtliche Stadionverbote festgelegt werden. Diese werden von den am Spielort beteiligten Vereinen ausgesprochen. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Regelverletzung durch Heim-oder Gästefans ausgeübt wurde. Der gastgebende Verein kann hierbei auch Stadionverbote für Gästefans erteilen[ vgl. NKSS 2012, 33].

§ 31 der „DFB Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit bei Bundesligaspielen“ beschränkt sich die Erteilung eines Stadionverbots nicht nur auf Verstöße innerhalb des Stadions, sondern beinhalten auch Verhaltensweisen, die im Zusammenhang einer Fußballveranstaltung stehen. Die An-und Abreise der Fans zu dem jeweiligen Spiel ist dabei einbeschlossen[ vgl. DFB Richtlinien 2012]

In der Saison 2010/2011 wurden von den Vereinen der Bundes-als auch der 2. Liga insgesamt 200 örtliche, sowie 983 bundesweit wirksame Stadionverbote ausgesprochen. Dabei teilen sich die örtlichen Verbote auf neun Vereine der Bundesliga und zehn Vereine der 2. Bundesliga auf. Die 983 bundesweit geltenden Verbote wurden von jeweils 15 Vereinen der Bundes- und 18 Vereinen der 2. Liga ausgesprochen[vgl. Jahresbericht ZIS 2010/2011, 15].

Für die Erfassung bundesweit wirksamer Stadionverbote waren nach Angaben der Zentralstelle des DFB 2.576 solcher in Kraft[vgl. Jahresbericht ZIS 2010/2011, 15].

## **4.2 Die Rolle der Polizei**

### **4.2.1 Aufgabe und Vorgehensweise**

Die fundamentale Staatsaufgabe der Polizei besteht aus der Gewährleistung der inneren Sicherheit nach Maßgabe des Grundgesetzes. Der Staat besitzt das Gewaltmonopol durch die verfassungsrechtliche Verankerung der Staatsaufgabe Sicherheit[vgl. Krahm 2007 zitiert bei Friedmann 2009, 37].



Die Organisation der Polizei wird durch das föderale System der Bundesrepublik Deutschland festgelegt. Dabei richtet sich die Polizei nach den einzelnen Bundesländern und deren jeweiligem Polizeiaufgabengesetz.

Die Polizei gehört dabei zur Exekutive des Landes und ist funktionell beschränkt. Dies bedeutet, dass sie nur dann eingreifen muss, wenn die öffentliche Sicherheit der Ordnung bedroht wird[vgl. Friedmann 2009, 37].

Die Bundesländer haben hierbei die Verantwortung für den Einsatz der Polizei bei Fußballspielen. Unterstützt werden die sie dabei von der Bundespolizei, die für die Sicherheit bei der An-und Abreise der Fans im Bahnverkehr verantwortlich ist[vgl. Dissinger 2011, 28].

#### **4.2.2 Polizeiliche Gewaltprävention**

Die Kernaufgabe der Polizei bei Großveranstaltungen besteht in der Abwehr von Gefahren und im Schutz der öffentlichen Sicherheit. Diese Sicherheit setzt sich aus der Unverletzlichkeit der Rechtsordnung, dem Rechtsgut des Einzelnen und dem Bestand des Staates bei Veranstaltungen. Der Begriff Prävention sieht dabei die Abwehr, Vorbeugung und Vorsorge von Gefahren vor.

Bei Fußballveranstaltungen teilt sich der Handlungszeitpunkt der Polizei in zwei Bereiche auf: Im Vorfeld des Fußballspiels und am Spieltag selbst.

IM VORFELD DES SPIELTAGES	
Gefahrenprognose	<b>informationell</b>
Datenerhebungsmaßnahmen	
Datenverarbeitung	
Aufenthaltsverbote	<b>aufenthaltsbeschränkend</b>
Meldeauflagen	
Stadionverbote	

Abbildung 4: Polizeiliche Maßnahmen im Vorfeld des Spieltages [vgl. Friedmann 2009, 41]

Im Vorfeld unterscheidet die Polizei ihre Aufgaben in die informationelle und die aufenthaltsbeschränkende Vorgehensweise.

Die informationelle Vorgehensweise bedeutet, dass bereits an Tagen vor dem eigentlichen Einsatztag eine Gefahrenprognose erstellt wird. Die zuständige Polizeibehörde gibt hier eine Vermutung über den Verlauf einer zukünftigen, spieltagsbezogenen Entwicklung ab[vgl. Friedmann 2009, 38].

Diese Prognose wird anschließend von der ZIS bearbeitet und konkretisiert. Die „dokumentierende Legende“ zieht bei der Prognose die vergangenen Vorfälle mit ein, während bei „personenbezogenen Ereignissen“ auch die aktuellen Anhaltspunkte und Geschehnisse eine Rolle spielen.

Vergangene Datenerhebungsmaßnahmen sind bei der informationellen Analyse von großer Bedeutung, da hier die Videobänder der unterschiedlichen Bereiche ausgewertet werden. So werden die Problemfans sowohl bei An- und Abreise als auch beim Verhalten im Stadion erfasst. Die Einsatzzentrale analysiert diese gemachten Beobachtungen und zieht sie bei Prognosen für kommende Spiektage mit ein.

An diese Datenerhebung schließt sich die Datenverarbeitung an, bei der die ausgewerteten Punkte gespeichert und übermittelt werden.

Dieser standardisierte Informationsaustausch unter den Polizeibehörden gilt seit dem Jahr 1991, in dem die Ständige Konferenz der Innenminister sich die Reduzierung der Gewalttaten bei Fußballspielen zum Ziel setzte.

Dieser Austausch besteht darin, dass die jeweilige, zuständige Polizeibehörde der Gastmannschaft im Vorfeld einen Bericht erstellt, in dem alle bekannte Daten und die Anzahl gewaltbereiter Fans der Kategorie C aufgezählt sind. Die ZIS wertet diesen Bericht aus und vergleicht die gesammelten Daten miteinander. Es entsteht ein Lagebild, dass als Grundlage für zukünftige Planungen dient[vgl. Krahm 2008 zitiert bei Friedmann 2009, 40].

Des Weiteren gibt es neben den informationellen auch die aufenthaltsbeschränkende Maßnahmen der Polizei. Hierzu zählt beispielsweise das Aufenthaltsverbot. Dieses verbietet einer bereits aufgenommenen und gespeicherten Person den Aufenthalt in einem bestimmten örtlichen Bereich.

Daneben gibt es die sogenannte Meldeauflage. Bei Anreise oder Eintreffen im jeweiligen Bundesland, muss sich die betroffene Person auf einer der Polizeidienststellen melden. So können bereits aufgefallene Gewalttäter von einer bestimmten Veranstaltung fern gehalten werden[vgl. Krahm 2008 zitiert bei Friedmann 2009, 40].

Der Punkt „Stadionverbot“ wurde vom Autor bereits in Kapitel 4.1.3 ausführlich erläutert.

Am Spieltag selbst gliedert sich der Einsatz der Polizei in fünf Phasen:

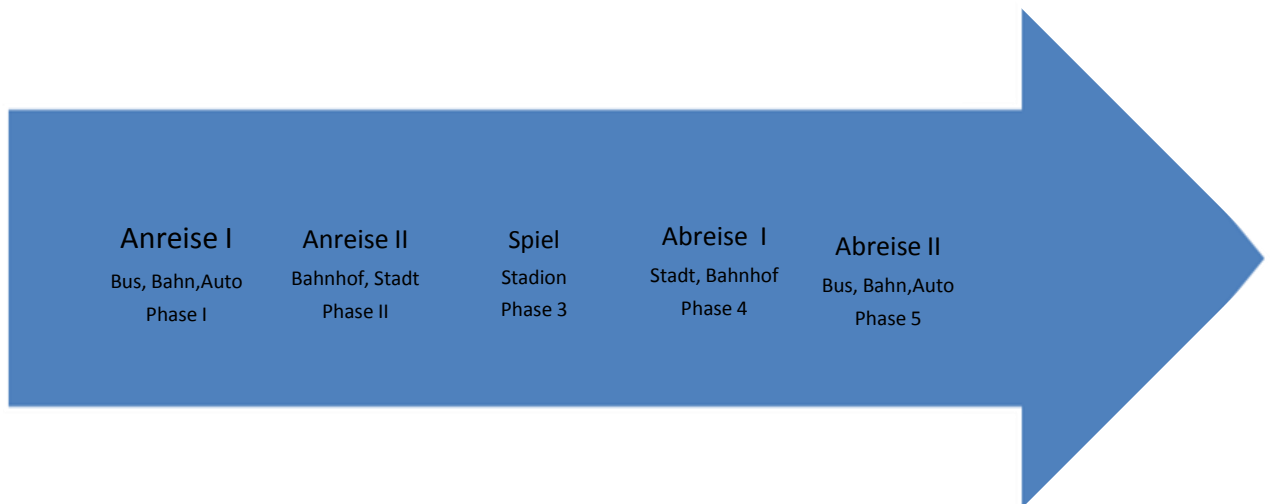


Abbildung 5 : Fünf Phasen zur Analyse der Sicherheit an Spieltagen[vgl. Sachstandsbericht 2011)

Am Spieltag übernimmt die Polizei die Aufgabe der klassischen Gefahrenabwehr. Dabei stehen bei der Anreise, im Stadion als auch bei der Abreise der Fans verschiedene Maßnahmen zur Verfügung.

So gibt es die freiheitsbeschränkenden bzw. freiheitsentziehenden Maßnahmen, die sich entweder auf bestimmte, einzelne Personen oder auf eine Gruppe beziehen. Diese gruppenbezogene Bestrafung kommt dadurch zustande, da sich die Abgrenzung zwischen friedlichen und gewaltbereiten Fans häufig als sehr schwierig herausstellt.

Bei den Individualbestrafungen gibt es beispielsweise den Verbannungsgewahrsam. Hier wird ein Störenfried von der Polizei zu einem anderen Ort gebracht und dort ausgesetzt, dass dieser am Spieltagsort nichts mehr ausrichten kann. Erfolgt diese Verbannung an den Heimatort der Person, spricht man vom Rückführungsgewahrsam.

Durch diese Entziehung der Freiheit, bei der der Betroffene sich nicht mehr fortbewegen kann, wird zielführend eine Beteiligung der Person an gewalttätigen Ausschreitungen verhindert.

Die gruppenbezogene Polizeimaßnahme findet bereits bei der Anreise zum Spiel statt. Sowohl in öffentlichen Verkehrsmitteln als auch auf dem Weg zum Stadion, werden die Gruppen von den Ordnungshütern begleitet und stehen somit unter ständiger Beobachtung. Diese Begleitung hat zum Ziel, dass ein Zusammentreffen der verfeindeten Fangruppen durch die Präsenz der Polizei verhindert wird[vgl. DFB Richtlinien 2012].

Bei besonderen Spielen, wie z.B. bei Derbys, setzt die Polizei häufig die Maßnahme der Abmarschverzögerung ein. Diese hat zum Ziel, die gegnerischen Fangruppen in ihrem jeweiligen Fanblock festzuhalten, dass es nach Spielende außerhalb des Stadion zu keinen Ausschreitungen kommt. Die Gästefans werden beispielsweise solange im Block gehalten, bis sich die Anhänger der Heimmannschaft weit außerhalb des Stadions befinden[vgl. Friedmann 2009, 41].

Die präventiv polizeilichen Maßnahmen sind ein geeignetes Mittel, um Gefahren durch gewaltbereite Personen bereits im Vorfeld zu reduzieren. Die genannten Maßnahmen werden rechtzeitig im Einzelfall geprüft und unter Beachtung der rechtlichen Bedingungen durchgeführt.

Die Absprachen und getroffenen Vorkehrungen werden am Spieltag mit dem jeweiligen Fanbeauftragten durchgesprochen, so dass diese für alle möglichen Ereignisse gerüstet sind.

#### **4.2.3 Datei Gewalttäter Sport**

Im Zuge des „Nationalen Konzept Sport und Sicherheit“ wird seit 1994/1995 die „Datei Gewalttäter Sport“ eingesetzt. Diese dient als Fahndungsdatei und Abfragebestand. Personen, die in Zusammenhang mit Sportveranstaltungen straffällig geworden sind, werden hier aufgenommen und gespeichert[vgl. Dissinger 2011, 26].

„Die Datei über Gewalttäter, die insbesondere im Zusammenhang mit Sportveranstaltungen auftreten, versetzt die Polizei bundesweit in die Lage, durch gezieltere Maßnahmen gegen Einzelne, zum sicheren Verlauf von Veranstaltungen beizutragen“[vgl. Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste 2008 zitiert bei Dissinger 2011, 26].

Die „Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze“ hat hierbei die Registrierung und Beobachtung der Gewalttäter zu leisten. Die ZIS steht mit allen Bundesländern in Verbindung, um den Einlass von Straftätern und Hooligans zu verhindern.

Alle Polizeibehörden der Länder und des Bundes haben auf die „Datei Gewalttäter Sport“ Zugriff[vgl. Dissinger 2011, 27].

Die Betroffenen erhalten keine Benachrichtigung darüber, ob ihre Personalien in der Datei gespeichert wurden. Dies kann zu harten Konsequenzen, wie z.B. Ausreiseverboten, Meldeauflagen oder Stadtverboten, führen.

#### **4.2.4 Aufgabe der Ordnungsdienste**

Der Veranstalter, im Fußball der gastgebende Verein, ist für die Sicherheit am Veranstaltungsort verantwortlich. Dazu haben die Vereine einen Ordnungsdienst einzusetzen, der einen ordnungsgemäßen Ablauf des Spiels gewährleistet. Diese Ordnungsdienste sind zumeist Unternehmen, die den Vereinen ihre Dienstleistungen kostenpflichtig zur Verfügung stellen. Der Ordnungsdienstleiter vor Ort führt den Einsatz des Ordnungsdienstes und muss vor und nach dem Spiel präzise strukturiert sein[vgl. NKSS 2012,30].

Die Ordnungskräfte müssen jederzeit für eventuelle Fragen der Fans zur Verfügung stehen. Die Anzahl der Ordnungskräfte muss den örtlichen Gegebenheiten und den im Vorfeld getroffenen Maßnahmen angepasst werden. Dazu ist sowohl vor, während als auch nach dem Spiel eine ständige Kommunikation mit der Polizei notwendig[vgl. NKSS 2012, 30].

Die Ordnungsdienste haben darüber zu wachen, dass keine unerlaubten bzw. gefährlichen Gegenstände in die Stadien gebracht werden, die Zu-und Abgänge sowie der Aufenthalt des Besuchers im Stadion unter sicheren Bedingungen stattfindet.

Nach der Zugangskontrolle folgt die Überprüfung und Beobachtung in den Fanblöcken. Hier müssen die Ordner auf das Verhalten der Zuschauer achten und situationsbedingt einschreiten.

Im Gegensatz zur Polizei ist der Ordnungsdienst während des gesamten Spiels im Block präsent. Sobald die Situation eskaliert und sie selbst keine Kontrolle mehr haben, muss die Polizei außerhalb des Stadions informiert werden[vgl. Kübert und Neumann 1994 zitiert bei Friedmann 2009, 31].

Gegenüber den privaten oder auch heimischen Ordnungsdiensten reagieren die Fans gesondert. Sie verzichten in diesem Fall häufig auf körperliche Gewalt oder regen gewaltbereite Fans zum Gewaltverzicht an, da sie die Ordnungskräfte vor Ort bereits seit vielen Jahren kennen und ein faires, soziales Verhältnis zu ihnen aufgebaut haben.

### **4.3 Soziale Arbeit mit Fußballfans**

#### **4.3.1 Entstehung und Entwicklung der Fanprojekte**

Seine Entstehung hat das Fanprojekt im 1982 veröffentlichten Gutachten „Sport und Gewalt“, das in dem Jahr vom Bundesinnenministerium hervorgebracht wurde. Ein grundlegender Ansatz darin war, dass die Arbeit mit Fußballfans und deren Probleme verstärkt Beachtung finden sollte. So gab es bereits 1981 das erste Fanprojekt in Bremen. Diesem Vorbildmodell schlossen sich Mitte der 80er Jahre mehrere Bundesligavereine an[vgl. Weigelt 2004 zitiert bei Friedmann 2009, 50].

Mit der Verfassung des „Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit“ 1992 wurden die Fanprojekte als geeignet und förderungswürdig angesehen. Hier war von Beginn an vorgesehen, dass die Arbeit der Fanprojekte unabhängig vom Verein gegründet und organisiert werden. Die Vereine mussten sich jedoch dazu verpflichten, sich für ihre Fans und deren Arbeit zu engagieren und ihnen unterstützend zur Seite zu stehen[vgl. Sachstandbericht 2011, 28].

Weitere Unterstützung erhielten die bereits gegründeten Projekte 1993 durch die Einrichtung der „Koordinationsstelle Fanprojekte“ ( KOS ).

Ursprünglich war im NKSS vorgesehen, dass vor allem an jenen Standorten Fanprojekte eingerichtet werden sollen, bei den „regelmäßig eine größere Anzahl gewaltsuchender oder gewaltgeneigter Anhänger des örtlichen Vereins bei Ausschreitungen auffällig werden“[vgl. NKSS 1992 zitiert bei Sachstandsbericht 2011, 29].

Die Entwicklung seit der Erstgründung bzw. Neugründung von Fanprojekten zeigt, dass diese Forderungen in den letzten knapp 20 Jahren schon zu weiten Teilen umgesetzt wurden und die Zahl der Fanprojekte seit 1993 von einstmalig 12 auf aktuell 53 angestiegen ist. Diese Projekte werden aktuell an 47 Standorten in Deutschland geleitet und ausgeführt[vgl. Fanprojekte 2012, 8].

Die Arbeit der Fanprojekte zielt darauf ab, gewaltförmigem Verhalten sowie rassistischen und rechtsextremen Einstellungen entgegen zu wirken und gleichzeitig die weiteren gesellschaftlichen Institutionen, wie Vereine, Politik oder Kommunen, auf ihre Seite zu ziehen und zu einem größeren Engagement zu bewegen[vgl. Fanprojekte 2012, 8].

Dieses Anliegen zeigte bei den Verbänden DFB und DFL Wirkung. So kam es mit der Saison 2008/2009 zu Förderrichtlinien, die den Fanprojekten eine bestimmte finanzielle Zusicherung gab. Die Verbände haben die Höchstförder-summe für ein lokales Fanprojekt auf 60.000 Euro erhöht. Diese Gelder können jedoch nur abgerufen werden, wenn sich, nach den Regeln der Drittelfinanzierung, auch Bundesland und Kommune daran beteiligen.

Die finanzielle Hilfe der Länder und Kommunen bleibt jedoch in vielen Städten hinter der Unterstützung der Verbände zurück[vgl. Fanprojekte 2012, 9].

Doch nur an wenigen Standorten ist es bis heute gelungen, die geforderten Standards des NKSS, aus drei hauptamtlichen Fachkräften plus einer Verwaltungskraft, zu erreichen.

#### **4.3.2 Allgemeine Ziele und Präventionsmöglichkeiten**

Die Zielgruppe der Fanprojekte setzt sich aus allen Fußballfans zwischen 12 und 27 Jahren zusammen. Dabei spielt das Geschlecht oder die soziale Schicht keine Rolle. Die Konzepte der Fanprojekte werden mit dem Ziel verfolgt, alle relevanten Fangruppen mit ihrem Angebot zu erreichen und zu unterstützen.

Dabei ist es vor allem wichtig, ein durch intensive Beziehungsarbeit aufgebautes Vertrauensverhältnis zur Zielgruppe zu schaffen. Das Fundament hierfür bilden die Angebote der Fanprojekte und der Fanbeauftragten. Um eine erfolg-



reiche Fanarbeit zu gewährleisten, arbeiten beide Parteien eng und vertrauensvoll zusammen[vgl. NKSS 2012, 7].

Das Hauptziel der Fanprojekte ist die Verhinderung von Gewalt und die Hinführung zu gewaltfreien Konfliktlösungen.

Weitere Ziele der Fanprojekte sind,

- *Das Schaffen von Schuldgefühlen bei Gewaltanwendung*
- *Steigerung des Selbstwertgefühls und der Verhaltenssicherheit*
- *junge Fans sind an den sie betreffenden Entscheidungen beteiligt*
- *gewaltfreie Konfliktlösungen und das Entgegenwirken von Aggressionen und Gewalt*
- *der Abbau extremistischer Orientierungen, der Vorurteile und Feindbilder sowie*
- *das Engagement gegen jegliche Form der Diskriminierung[vgl. NKSS 2012, 8].*

Um diese Ziele erreichen zu können, wird die „aufsuchende Sozialarbeit“ zur wichtigen Aufgabe. Hier handelt es sich um die Teilnahme an der Lebenswelt der Fans. Die Mitarbeiter des Fanprojekts begleiten die jugendlichen Fans auf Heim- und Auswärtsspielen, besuchen beliebte Treffpunkte der Fangruppen oder organisieren Begegnungen mit jungen, ausländischen Fußballfans.

Ein wichtiger Punkt zur Gewaltprävention und damit Aufgabe der Fanprojekte ist es, Freizeitangebote für die jungen Fans zu organisieren. Zahlreiche Fanprojekte bieten die Möglichkeit, sich wöchentlich zum gemeinsamen Fußballspiel zu treffen. Dabei arbeiten sie mit Kulturvereinen oder anderen sozialen Einrichtungen zusammen. Hier steht weniger das eigentliche Spiel im Vordergrund, sondern der Aspekt erlebnispädagogischer Maßnahmen[vgl. Sachstandsbericht 2011, 31].

Integrationsprojekte sind eine weitere Maßnahme der Fanprojekte zur Gewaltprävention. Menschen mit Migrationshintergrund werden hier in das Gemeinschafts- und Vereinsleben integriert und von den Jugendlichen aufgenommen.

Projekte mit Fußballbezug oder auch das gemeinsame Fußball spielen mit Migranten sind Beispiele hierfür. So kommt es einerseits dazu, dass die Migranten positive Sozialkontakte zu den einheimischen Jugendlichen aufbauen, andererseits das Verständnis der deutschen Jugendlichen für die Schwierigkeit des Migrantenlebens[vgl. Sachstandsbericht 2011, 30].

Die Fanprojekte haben es sich zur Aufgabe gemacht, einen positiven Einfluss auf das Leben der jugendlichen Fans auszuüben. Hierbei hilft der Einsatz von sogenannten „Lernzentren“. Es wird hier das Ziel verfolgt, die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen zu fördern, der Gewalt und Diskriminierung präventiv zu begegnen und ihnen durch die vorhandenen Möglichkeiten, Perspektiven zu eröffnen.

Die Fanprojekte wollen eine positive Grundstimmung in der Fankultur schaffen. Dazu kann es auch hilfreich sein, kulturpädagogische bzw. kulturelle Veranstaltungen durchzuführen. So sind z.B. Vorträge oder Seminare über Rassismus, Anti-Diskriminierung oder Rechtsextremismus eine Möglichkeit, die Jugendlichen über diese Problembereiche aufzuklären und sie davon abzubringen[vgl. Sachstandsbericht 2011, 33].

Lesungen, Konzerte oder Filmfestspiele sind Möglichkeiten kultureller Maßnahmen. So führt das Fanprojekt Essen seit Jahren ein Musikprojekt mit Essener Rockbands durch, deren Bandmitglieder meistens Fans von Rot-Weiß Essen sind. Diese weisen in ihren Liedern auf häufige Probleme im Fußball, wie Diskriminierung oder Gewalt, hin.

„Wenn es die Fanprojekte nicht schon gäbe, so müssten sie erfunden werden!“. Dies ist eine Aussage des ehemaligen Präsidenten des Deutschen Fußball-Bundes, Dr. Theo Zwanziger, die er 2008 im Sportausschuss des Deutschen Bundestages darlegte[vgl. Fanprojekte 2012, 11].

Die Einrichtung eines Fanprojektes stellt eine große Möglichkeit dar, der Gewalt im deutschen Fußball entgegenzuwirken und die positiven Potenziale der ju-

gendlichen Fankultur für die Jugendlichen, aber auch für die Gesellschaft und den Fußballsport zu nutzen[vgl. Fanprojekte 2012, 11].

Die Fanarbeit unterstützt durch die verbindende Wirkung des Fußballs und seiner besonderen Fankultur die Erziehung vieler Jugendlicher und leistet somit einen wichtigen Beitrag für das gesamte demokratische Gemeinwesen[vgl. Fanprojekte 2012, 11].

#### **4.3.3 Koordinationsstelle Fanprojekte**

Die Koordinationsstelle Fanprojekte ( KOS ) begleitet die einzelnen, pädagogischen Fanprojekte inhaltlich, koordiniert sie und wirkt bei der Einrichtung neuer Fanprojekte mit. Ziel ist es, die arbeitenden Fanprojekte bei ihren entsprechenden Maßnahmen zu unterstützen.

Neben der Begleitung der Fanprojekt steht die KOS auch den Fußballverbänden, der Polizei und der Politik als Berater zur Verfügung.

Finanziert wird die KOS zu zwei Dritteln vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und zu einem Drittel vom Deutschen Fußball-Bund.

Gewalttätigem Verhalten jugendlicher Fußballfans kann nicht allein mit repressiven Maßnahmen begegnet werden, sondern muss sich, wie in Kapitel 4.3.2 beschrieben, an der Welt der Fans, d.h. im Stadion, in Fantreffs und bei Fanturnieren orientieren und abspielen.

Ziel der KOS in Zusammenarbeit mit den einzelnen Fanprojekten ist es, Gewaltbereitschaft und extremistische Einstellungen abzubauen und die Fanprojekte und deren Fankultur zu stärken[vgl. Fanprojekte 2012, 6].

Hierbei besteht die spezielle Aufgabe der KOS darin,

- die Institutionen und Behörden beim Aufbau von Fanprojekten zu beraten
- bei Konflikten rund um den Fußball zu intervenieren und zu vermitteln
- in nationalen sowie internationalen Gremien mitzuarbeiten

- den Informationsaustausch zwischen den einzelnen Fanprojekten zu koordinieren
- politische Entscheidungsträger auf Bundes-und Landesebene zu beraten
- die Fanprojektmitarbeiter aus-und fortzubilden
- bundesweite Tagungen über Gewalt auszurichten und
- eine Presse-und Öffentlichkeitsarbeit zu leisten

Der deutsche Fußball begeistert und erreicht Menschen aller Altersgruppen. Dadurch bietet er eine ideale Plattform, um Integration zu fördern und die genannten Präventionsmaßnahmen wirksam umzusetzen.

Der Deutsche Fußball-Bund, die Deutsche Fußball Liga, die Vereine und die gesamten Fanprojekte leisten bereits heute einen umfangreichen Beitrag zur Gewaltprävention.

Entscheidende Punkte für die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit sind eine langfristig angelegte Präventionsarbeit, die Einbindung in die kommunalen Präventionsstrukturen und eine Überprüfung der Wirksamkeit[vgl. NKSS 2012, 43].

## **5. Erfolgreiche Präventionsmaßnahmen gegen Gewalt am Beispiel des 1. FC Saarbrücken**

Der zweite Teil der Bachelorarbeit beschäftigt sich mit den angewandten, erfolgreichen Präventionsmaßnahmen gegen Gewalt beim 1. FC Saarbrücken.

Durch geführte Gespräche des Autors mit dem Geschäftsführer des 1. FC Saarbrücken, Thomas Heil, dem Fanbeauftragten des Vereins, Peter Thielges, und dem Mitarbeiter des Fanprojekts, Steffen Jung, werden die einzelnen, seit

Jahren erfolgreichen Präventionsmaßnahmen des Vereins und seines Fanprojektes dargestellt und beschrieben.

Weiterer Bestandteil des Konzeptes ist die praktische Anwendung der Maßnahmen des ersten, theoretischen Teils der Arbeit.

Welche Präventionsmaßnahmen sind wirklich anwendbar? Welche Kritikpunkte gibt es von Seiten der Fans? Wie muss die präventive Arbeit der Vereine in Zukunft aussehen? Welches sind die wichtigsten Kriterien im Kampf gegen die Gewalt?

## **5.1 Beweggründe und Intention**

Lange Zeit wurde der 1. FC Saarbrücken von gewalttätigen Ausschreitungen und Randalen verfolgt. Immer wieder kam es von Seiten der Fans zu aggressiver und körperlicher Gewalt sowohl gegen die Fans der gegnerischen Mannschaft, als auch gegen Ordnungshüter und Ordnungskräfte. So kam es im April 2008 beim Spiel des 1. FC Saarbrücken gegen den Erzrivalen aus Homburg zu starken Fanausschreitungen, die ihren negativen Höhepunkt in einer ausgetragenen Straßenschlacht fand[vgl. Sachbericht Saarbrücken, 2008]. 15 Verletzte, darunter vier Polizisten, und zwölf Festnahmen waren das traurige Ergebnis.

Fliegende Steine und Flaschen sowohl gegen Fans des Gegners als auch gegen die Polizei, sorgten für die Übergriffe und Randalen zwischen den Beteiligten[vgl. Sachbericht Saarbrücken, 2008].

Doch nicht nur auf Seiten der Fans, sondern auch der Ordnungskräfte kam es Anfang 2008 zu schweren Ausschreitungen. Fans des FCS wollten ihrem Ärger über die Leistung der eigenen Mannschaft Luft machen und rollten daraufhin ein Transparent mit der Aufschrift „Gegen das Söldnerpack“ aus. In Absprache mit dem 1. FC Saarbrücken sollten die Ordner ruhig und angemessen gegen dieses Plakat vorgehen. Die Fangruppe rollte das Plakat ein und verließ auf Wunsch des Vorstandes das Stadion[vgl. Sachbericht Saarbrücken, 2008].

Zu diesem Zeitpunkt stichelte ein Ordner zunächst seine Kollegen an und ging anschließend als Erster auf einen Fan zu, packte ihn am Hals, schlug ihn und warf ihn zu Boden. Ähnliche Vorfälle wiederholten sich im Minutentakt[vgl. Sachbericht Saarbrücken, 2008].

Auch in den Jahren zuvor kam es schon zu gewalttätigen Auseinandersetzungen, bei denen Fans des 1. FC Saarbrücken beteiligt waren. 2005 gingen, beim Spiel des 1. FC Saarbrücken II gegen die Amateure des Erzrivalen aus Kaiserslautern, fast 200 Hooligans aufeinander los[vgl. Sachbericht Saarbrücken 2004].

Ende 2006 kam es erneut zu Gewalttaten der FCS-Anhänger. Beim Auswärtsspiel gegen die Stuttgarter Kickers stürmten Fans des 1.FC Saarbücken, nach dem Führungstor der Stuttgarter, den Kickers-Block. Auseinandersetzungen zwischen beiden Fanlagern und der Polizei waren die Folge[vgl. Sachbericht Saarbücken, 2006].

Die Reaktion des 1.FC Saarbrücken auf diese negativen Ereignisse folgte Ende 2008. Man war sich im gesamten Verein einig, dass diese Gewaltausschreitungen ein Ende haben müssen und gezielter dagegen vorgegangen werden muss[vgl. Heil, 2012].

Die Vorfälle im Zusammenhang mit den eigenen Fans und dem Verhalten der Ordnungskräfte führte dazu, dass der 1. FC Saarbrücken sein Sicherheitskonzept, vor allem bei Heimspielen, überarbeitete und 2009 u.a. eine Übereinkunft mit neuen Partnern und qualifizierteren Ordnungsdiensten traf[vgl. Heil, 2012].

Die weiteren daraus resultierenden Vorkehrungen des Vereins ( von der stärkeren Zusammenarbeit mit der Polizei und der erfolgreichen Arbeit des Fanprojekts bis hin zur Erweiterung des Fanbeauftragten-Teams ) werden im folgenden Kapitel dargestellt.

## **5.2 Erfolgreiche Maßnahmen des Vereins**

„ Kommunikation, Anerkennung, Fairness, Zusammenarbeit“. Das sind laut Thomas Heil, dem Geschäftsführer des 1. FC Saarbrücken ( 1.FCS ), die Schlagworte für eine erfolgreiche Präventionsarbeit gegen Gewalt.

In Zusammenarbeit mit den jeweiligen Fangruppen werden die Probleme direkt angesprochen und sich mit möglichen Ursachen auseinander gesetzt. So stellt sich der FCS in Bezug auf den Informationsaustausch aller beteiligten Parteien breit auf und sucht immer häufiger den Kontakt zu seinen Fans[vgl. Heil, 2012].

Der FCS stellt bei diversen Fantreffen bzw. Mitgliederversammlungen der Fanclubs Funktionäre zur Verfügung, die sich im Rahmen dieser Treffen mit den Fans austauschen und möglichen, aufkommenden Problemen entgegenwirken wollen[vgl. Heil, 2012].

So organisiert der vom Verein eingeführte Fanbeauftragte, Peter Thielges, vier Mal pro Jahr ein Fanclubtreffen, bei dem alle offiziellen Fanclubs und deren Vertreter anwesend sind.

Der Verein schickt seinerseits einen Vertreter, wie z.B. Präsident oder Geschäftsführer, zu diesen Treffen, um sich mit den Anliegen der Fans zu beschäftigen und mögliche Lösungsvorschläge zu diskutieren[vgl. Thielges, 2012].

Angesichts der hohen Anzahl der Fanclubs, hat der Verein eine Fanclubbetreuung ins Leben gerufen, die sich ausschließlich mit der Unterstützung dieser beschäftigt. Das Team besteht aus drei ehrenamtlichen Mitarbeitern, die in dieser wichtigen Funktion ehrenamtlich für den Verein arbeiten.

Sie kümmern sich um die Mitglieder der Fanclubs, organisieren Auswärtsfahrten und beraten die Fanclubs in jeglichen Fragen[vgl. Thielges, 2012].

Die Zusammenarbeit des Vereins mit dem Fanprojekt Saarbrücken spielt eine zentrale Rolle bei den Präventionsmaßnahmen.

Täglich erfolgt hier der Austausch zwischen dem Fanbeauftragten des Vereins und den Mitarbeitern des Fanprojekts. Da das Fanprojekt einen engeren Kontakt zur Fanszene, im Besonderen zur Ultraszene, pflegt, nutzt der Verein die Möglichkeit, eine Kommunikation über diese zentrale Stelle stattfinden zu lassen[vgl. Thielges, 2012].

Die Leiter des Fanprojekts führen Gespräche mit Vertretern der Ultraszene, sprechen anschließend mit dem Verein und tragen anschließend die jeweiligen Standpunkte zusammen. Auf diese Weise ist ein sachliches und faires Miteinander möglich. Die Fanprojekte nehmen hierbei die Rolle des Vermittlers wahr und unterstützen damit sowohl die Anliegen der Fans als auch des Ver-

eins. Letztendlich werden die genannten Probleme in gemeinsamer Runde angesprochen und kommuniziert[vgl. Thielges,2012].

Eine weitere präventive Maßnahme des 1. FC Saarbrücken gegen Gewalt ist die Zusammenarbeit mit der Polizei. Vor jedem Heimspiel des FCS setzt sich der Verein mit der Polizeibehörde in Verbindung und stimmt mit dieser den Einsatz am jeweiligen Spieltag ab. Die Polizei wird vom 1. FC Saarbrücken damit beauftragt, die öffentliche Sicherheit zu gewährleisten[vgl. Heil, 2012].

Der Verein erstellt mit Hilfe der Polizei und deren ausgewertetem Informationsmaterial eine Prognose, wie die Ereignisse am Spieltag verlaufen könnten. Dies geschieht in der Regel zwei bis drei Tage vor dem eigentlichen Spiel.

Hier wird die „Problemstufe“ des Spiels und die dadurch erforderliche Anzahl an Ordnungshütern festgelegt. Handelt es sich um ein erwartetes „normales“ Spiel, sind keine außergewöhnlichen Maßnahmen notwendig. Spielt der FCS jedoch gegen den Erzrivalen aus Kaiserslautern, wird die Anzahl an Ordnungshütern erhöht, um mögliche Ausschreitungen schnellstmöglich verhindern zu können[vgl. Heil, 2012]

Während des Spiels hält sich die Polizei, in Absprache mit dem 1.FCS, außerhalb des Fanblocks auf, um aufkommende Provokationen und Aggressionen seitens der Fans zu vermeiden.

Sie verfolgt das Geschehen im Block mit größter Beachtung und kann bei möglichen Ausschreitungen direkt einschreiten.

Die Polizei wird von Seiten des Vereins dazu angehalten bzw. wird es ihr empfohlen, den Umgang mit den Fans so transparent wie möglich zu halten. Dies soll zum Ziel haben, dass sich die Fans nicht einer ständigen Beobachtung ausgesetzt fühlen und einer damit verbundenen Freiheitsbeschränkung[vgl. Heil, 2012].

Nach Spielende erfolgt seitens des 1. FC Saarbrücken in Zusammenarbeit mit der Polizei eine Nachbereitung des Spiels. Es werden Beobachtungen festgehalten, die Geschehnisse analysiert und gegebenenfalls auf vorgefallene Ereignisse reagiert. Der FCS stellt somit sicher, ob getroffene Maßnahmen Erfolg



hatten oder ob im Vorfeld des nächsten Heimspiels der Maßnahmenkatalog überarbeitet und verbessert werden muss.

Mit dieser Vorgehensweise hat der 1. FC Saarbrücken in Zusammenarbeit mit der Polizei große Erfolge erzielt und aufkommende Gewalt im Keim erstickt[vgl. Heil, 2012].

Um einen sicheren und ordnungsgemäßen Verlauf des Spieltags zu gewährleisten, setzt der 1. FC Saarbrücken zu allen Heimspielen einen Ordnungsdienst ein. Der Verein fordert dabei einen Ordnungsdienstleiter, der die Aufgaben in den jeweiligen Blöcken des Stadions koordiniert und strukturiert[vgl. Heil, 2012].

Die Aufgaben und die Vorgehensweise der Ordner werden im Vorfeld mit dem 1.FCS besprochen und durchgegangen.

So setzt der Club auf moderate Einlasskontrollen, die dazu dienen, dass Fans und Ordnungskräfte fair miteinander umgehen und sich die Anhänger wohl fühlen. Die Ordner wenden dabei keine übertriebene Gewalt an[vgl. Heil, 2012].

Dieses Modell hat sich beim FCS in den letzten Jahren als sehr erfolgreich herausgestellt. Die Fans pflegen mittlerweile ein vertrauensvolles und gutes Verhältnis zu den Ordnungskräften. Infolgedessen kam es zwischen diesen beiden Parteien seit Jahren zu keinen Gewaltausschreitungen mehr.

Die angesprochenen Präventionsmaßnahmen des 1. FC Saarbrücken verzeichnen in den letzten drei Jahren große Erfolge. Seit Ende 2009 kam es bei Heimspielen des 1. FC Saarbrücken, bis auf harmlose, verbale Auseinandersetzungen, zu keinen gewalttätigen Ausschreitungen mehr[vgl. Heil, 2012].

### **5.3 Die Rolle des Fanbeauftragten**

„ Wir distanzieren uns von jeglicher Art der Gewalt. Sei es die körperliche Gewalt, das Abbrennen von Pyrotechnik oder rassistische Äußerungen. Wir positionieren uns hier klar und dulden keine Ausnahme“. Dies ist eine Aussage von Peter Thielges, Fanbeauftragter des 1. FC Saarbrücken.

Seit Ende 2008 sind Peter Thielges und Meiko Palm als Fanbeauftragte des 1. FC Saarbrücken im Einsatz[vgl. Thielges, 2012]. Der Verein hat sich für zwei

Fanbeauftragte entschieden. Dies ist ein Vorteil, denn „man kann sich gegenseitig vertreten, wenn der Einzelne aus beruflichen oder privaten Gründen mal etwas weniger Zeit hat“[Thielges, 2012].

„Außerdem kann ein Einzelner nur schwer die Interessen aller Fans vertreten. Deshalb haben der Verein und wir uns dazu entschieden, diesen Bereich etwas breiter aufzustellen“[Thielges, 2012].

Die Fanbeauftragten fungieren als Bindeglied zwischen Verein und Fans. Sie pflegen einen intensiven Kontakt zu allen Fangruppen, denn „der ständige Austausch untereinander und der enge Kontakt zu den Fans, ist von großer Bedeutung, um der Gewalt entgegen wirken zu können“[Thielges, 2012].

Die Kommunikation und der Umgang miteinander sind von großer Bedeutung. „Wenn die Fans sich ordentlich und friedlich verhalten, erhöhen auch wir die Hemmschwelle und man kann stärker aufeinander zugehen und die Bedingungen etwas lockern“[Thielges, 2012].

Dieses Entgegenkommen beider Seiten hat beim 1.FC Saarbrücken in den letzten Jahren zu großen Erfolgen geführt[vgl. Heil, 2012].

Die Fanbeauftragten sind bei jedem Heim-und Auswärtsspiel vor Ort dabei und stehen bei Auswärtsreisen in engem Kontakt mit dem gastgebenden Verein. Um Gewalt zu verhindern, werden vor dem Spiel mit diesem die Anfahrtswege- und Möglichkeiten, die erlaubten Fanutensilien sowie die erwarteten Rahmenbedingungen am Spielort ausgetauscht.

Der Fanbeauftragte ist während des gesamten Spiels im Fanblock dabei, um „den Fans beizustehen und gegebenenfalls friedlich und ruhig auf sie einreden zu können“[Thielges, 2012].

Die Zusammenarbeit mit der Polizei wirkt sich seit langem positiv auf das Verhalten der Fans aus. Durch klare und direkte Absprachen vor dem Spiel, werden gezielt Sicherheitsvorkehrungen getroffen „die uns in den letzten Jahren bestätigt haben und positive Auswirkungen hatten“[Thielges, 2012].

Geplant ist zudem, dass ein neues Fan-Team entsteht. Dieses setzt sich aus 8 Personen zusammen, die „gemeinsam mit uns die erfolgreiche Arbeit in der Fanszene fortführen soll“[Thielges, 2012].

Ziel ist es, vertrauensvoll mit den Fans umzugehen und noch näher an diese heranzurücken. Dabei sollen wöchentlich Fansitzungen abgehalten und die kommenden Spiele besprochen und vorbereitet werden[vgl. Thielges, 2012].

## **5.4 Das Fanprojekt Saarbrücken**

### **5.4.1 Die Fanprojektarbeit**

Fanprojekte sind eine besondere Form der Jugend-und Sozialarbeit. Sie zeichnen sich durch einen szenenahen und sozialpädagogischen Zugang zu den aktiven Fanszenen aus[vgl. NKSS 2012, 7].

Diese Merkmale gelten auch für das Fanprojekt „Innwurf“ in Saarbrücken.

2012 geht das Fanprojekt in das zwölfte Jahr seines Bestehens. Gegründet und aufgebaut durch den Soziologen Jörg Rodenbüsch, besteht das Saarbrücker Fanprojekt heute aus drei hauptamtlichen, sozialpädagogischen Mitarbeitern[vgl. Jung, 2012]. Der Beruf des Sozialpädagogen eignet sich besonders für die Arbeit mit den jugendlichen Fans des 1. FC Saarbrücken.

Dadurch können die Mitarbeiter gezielt auf die Probleme und Sorgen der Fans eingehen und bei jeder Gelegenheit unterstützend zur Seite stehen[vgl. Jung, 2012].

Eine seit dem Jahr 2004 wichtige Konstante ist die fachliche Begleitung. So ist das Fanprojekt Saarbrücken der Arbeiterwohlfahrt- Sozialpädagogisches Netz-

werk ( SPN ) angegliedert. Mit Hilfe der Netzwerkarbeit dieser Einrichtung, stehen dem Fanprojekt viele Angebote zur Verfügung[vgl. Jung, 2012].

Einen großen Teil zur erfolgreichen Arbeit des Fanprojekts trägt auch das neue, 200 m<sup>2</sup> große, Fanprojektdomizil bei. Dieses wurde 2011 unter dem Namen „ Villa Blau-Schwarz“ eingeweiht. Das Fanprojekthaus befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Stadion und ist somit für die Fans optimal erreichbar[vgl. Fanprojekte 2012, 58].

„ Unser neues Domizil ist für die FCS-Fans zu einer Art zweiter Heimat geworden. Mittlerweile sind sie nicht nur vor und nach den Spielen hier, sondern auch unter der Woche, um ihre Freizeit hier zu verbringen“[Jung, 2012].

„ Durch die verbesserte Personalsituation sowie den neuen Räumlichkeiten kann unsere Arbeit in Zukunft kontinuierlich fortgesetzt und unserem Ziel, einer kompletten Abwesenheit von jeglichen Gewaltformen, weiter entgegen gegangen werden“[Jung, 2012].

#### **5.4.2 Präventionsmaßnahmen des Fanprojekts**

Die Basis für eine erfolgreiche Prävention gegen Gewalt ist ein durch intensive Beziehungsarbeit aufgebautes Vertrauensverhältnis zu den jeweiligen Fangruppen. Die Arbeit muss an die regionalen Strukturen und Gegebenheiten der Stadt Saarbrücken angepasst und entwickelt werden[vgl. Fanprojekte 2012, 58]. Dies bedeutet eine genaue Analyse der Zielgruppe und die Wahrnehmung, wann und wie welche Maßnahmen eingesetzt werden[vgl. Jung, 2012].

Zu diesen Maßnahmen zählen vor allem die Freizeitangebote für die Fans des 1. FC Saarbrücken.

So bietet das Fanprojekt seit 2011 ein Fußballtraining unter dem Namen „ Innwurfkick“ für die jugendlichen Fans an. Mit der Unterstützung des 1. FC Saarbrücken und der Stadt Saarbrücken findet dieses sportpädagogische Angebot

von Frühling bis Herbst ein Mal pro Woche statt[vgl. Sachbericht Saarbrücken 2012, 15].

In den Wintermonaten bietet das Fanprojekt eine gemietete Halle als Möglichkeit an. Der Fußball als Mannschaftssport eignet sich hervorragend, um soziale Werte wie Toleranz oder Fair Play zu vermitteln. Des Weiteren haben die Fanprojektmitarbeiter hier die Möglichkeit, intensive Beziehungen zu den Jugendlichen aufzubauen[vgl. Sachbericht Saarbrücken 2012, 15].

Weiteres Freizeitangebot 2011 war die Übertragung der DFB-Pokalauslosung. In Zusammenarbeit mit dem 1. FC Saarbrücken und der Firma Bitburger organisierte das Fanprojekt ein Grillfest, dessen Erlös in einen neuen Tischkicker für das Projekt investiert wurde, mit anschließender Live-Übertragung der Pokalauslosung. Prominente Gäste waren vier Profispieler des 1. FC Saarbrücken, mit denen die Fans sich austauschen und „fachsimpeln“ konnten[vgl. Sachbericht Saarbrücken 2012, 11].

Eine weitere Maßnahme und Jahreshighlight des Fanprojekts ist die einmal pro Saison stattfindende Fahrradtour. Gemeinsam mit den Fans wird die Reise zu einem auserwählten Auswärtsspiel per Fahrrad bewältigt. Hießen die Ziele der Vergangenheit Worms und Koblenz, ging die Reise in der Saison 2011/2012 nach Offenbach. Dies bietet den Fans eine willkommene Alternative und wird von zahlreichen Anhängern des 1. FC Saarbrücken genutzt[Sachbericht Saarbrücken 2012,10].

Einmal pro Monat findet beim Fanprojekt Saarbrücken ein besonderer Aktionstag statt. Hier besteht die Möglichkeit an Lesungen oder Vorträgen über kritische Themen im Fußball, wie rechtsextreme oder rassistische Tendenzen, teilzunehmen[vgl. Jung, 2012].

So erschien im November 2011 der freie Journalist Ronny Blaschke im Gebäude des Fanprojekts Saarbrücken. Dabei stellte er sein neues Buch „Angriff von Rechtsaußen-Wie Neonazis den Fußball missbrauchen „vor. „ Diese Lesung kam bei unseren zahlreich erschienenen Fans sehr gut an und die Jugendlichen haben sich auch noch Tage und Wochen später mit diesem Thema auseinander gesetzt“[Jung, 2012]. Dieser Vortrag war bezeichnend dafür, wie die Fans des 1.FCS aktuell mit diesem Thema umgehen. Seitdem waren weder rassistische noch rechtsextreme Transparente oder Sprechchöre im Stadion zu sehen bzw. zu hören[vgl. Jung, 2012].

### **5.4.3 Zielsetzung**

Durch diese angewandten, neuen Maßnahmen wird die Fanprojektarbeit in Saarbrücken auch in Zukunft kontinuierlich fortgesetzt werden können. Dies ist eine Voraussetzung, um nachhaltigen Erfolg erzielen zu können[vgl. Jung, 2012].

„ Wir wollen kleine und größere Konflikte und Probleme lösen. Jugendliche Fans haben in der „ Villa Blau-Schwarz“ eine Anlaufstelle, um über ihre Probleme zu reden und zusammen mit Älteren Fußball zu feiern. So werden die jungen Fans aufgefangen, bevor sie den Weg zu den gewaltbereiten Hooligans finden. Am wichtigsten ist es, eine angenehme Atmosphäre rund um das Fußballspiel zu schaffen, denn zufriedene Fans motzen nicht“[Rodenbüsch, 2011].

Durch die Angebote des Fanprojekts werden die Fans bei bestimmten Themen „sensibilisiert“ und lernen, besser damit umzugehen[vgl. Jung, 2012].

Das Fanprojekt Saarbrücken will auch in Zukunft die Jugendlichen in alle Entscheidungen mit einbeziehen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich mit bestimmten Themen kritisch auseinander zu setzen[vgl. Jung, 2012].

Den kritischen Themen wie Rassismus, Diskriminierung, Gewalt oder auch Vorurteile und Feindbilder soll in Zukunft noch stärker entgegen gewirkt werden. Gewaltfreie Konfliktlösungen und stärkere Kommunikation sollen bei den Jugendlichen im Fokus stehen[vgl. Jung, 2012].

## **6. Erfolgsfaktoren zur Gewaltprävention im Fußball**

### *Kommunikation:*

Um gezielt gegen die Gewalt im Fußball vorgehen zu können, ist eine funktionierende Kommunikation zwischen allen Akteuren des Fußballs notwendig. Hier müssen Vereine, Verbände, Polizei und Fans miteinander statt nur übereinan-

der zu sprechen. Jede einzelne Partei muss sich hinterfragen, was in der Vergangenheit falsch gelaufen ist und wie die zukünftige Arbeit miteinander aussehen sollte. Die Standpunkte müssen untereinander ausgetauscht und anschließend auf einen Nenner gebracht werden. Nur durch Absprachen und Kommunikation ist der friedliche Ablauf bei Fußballspielen möglich. Sowohl vor, während als auch nach dem Spiel müssen Verein, Polizei, Ordnungsdienste sowie Fanbeauftragte in ständigem Kontakt miteinander stehen und sich über die jeweiligen Ereignisse und Vorfälle regelmäßig unterrichtet halten.

Die Fanprojekte und Fanbeauftragten nehmen hier eine Sonderstellung ein, denn sie stehen in regelmäßigem Kontakt zu den Fans und genießen oft einen guten Ruf und Respekt in dieser Szene. Am Spieltag können sie in Gewaltsituationen beruhigend auf die Anhänger einwirken und zielgerichtet mit den Fans kommunizieren. Durch im Vorfeld getroffene Absprachen mit Polizei und Ordnungsdiensten können die Fanbeauftragten den Fans die Vorgehensweise der Polizei erklären und sie mit dieser in Einklang bringen.

#### *Zusammenarbeit :*

Die Zusammenarbeit der Parteien ist von großer Bedeutung. Nur durch gemeinsam geplante Maßnahmen kann die Gewalt in und außerhalb der Stadien vermieden werden. So hat der Verein die Pflicht sich mit Polizei und Ordnungsdienst abzusprechen und für das jeweilige Spiel entsprechende Vorkehrungen zu treffen. Es muss auf jede mögliche Gefahrensituation reagiert und dementsprechend gehandelt werden können. Hier zählt sich eine vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit zwischen Verein und Polizei, Polizei und Fanbeauftragtem sowie Ordnungsdienst und Fanbeauftragtem aus. Ein einheitliches und gemeinsames Handeln ist die Voraussetzung der Gewaltprävention.

#### *Fanprojekte :*

Die Einrichtung und Aufrechterhaltung eines Fanprojekts ist eine- wenn nicht sogar die größte- Chance zu einer erfolgreichen, zukünftigen Gewaltprävention im Fußball. Die Fanprojekte stehen, im Gegensatz zum Verein, während der

gesamten Woche in Kontakt zu den jugendlichen Fans. Die Fanprojektmitarbeiter werden täglich mit den Problemen der Fans konfrontiert und setzen sich mit geeigneten Lösungen auseinander. Sie beziehen die jungen Fans in ihre Arbeit mit ein und entwickeln gemeinsam Lösungsvorschläge für relevante Themen wie Gewalt, Rassismus oder Diskriminierung.

#### *Anerkennung :*

Durch gezielte Maßnahmen wollen die Fanprojekte die Jugendlichen mehr und mehr von Gewalttätigkeiten abbringen und ihnen die Möglichkeit der gewaltfreien Konfliktlösung näher bringen. Die Fans fühlen sich mit in dieses Projekt einbezogen und spüren, dass ihre Meinung wichtig ist und anerkannt wird. Sie möchten respektiert werden und das Gefühl bekommen, dass sie ein wichtiger Teil des Vereins sind.

Durch diese Faktoren kann der Gewalt im Fußball ein großes Stück entgegen gewirkt werden. Die präventive Fanarbeit und die ständige Kommunikation müssen in den Vereinen Teil des Fußballalltags werden, denn nicht nur die Fans werden zukünftig davon profitieren. Ziel sollte letztendlich eine Win-Win-Situation für Verein und Fans sein.



# Literaturverzeichnis

Bausenwein, Christoph (1995): Geheimnis Fußball. Göttingen.

Brauer, Marcus (2010): Foulspiel auf den Rängen. Prävention von Gewalt in der Fußballszene. Hamburg

Böckmann, Frederik (2009): Zuschauerausschreitungen bei Fußballspielen. Versuch einer soziologischen Erklärung. München.

Denzer, Wolfgang/ Fischer, Gerd (2009): Fans und Problemfans. URL: [http://www.polizei.rlp.de/internet/nav/98e/98e701b6-f055-6001-be59-2680a525fe06,9d92311b-8484-2014-4b94-615af5711f80,,,f8e8888c-c060-217a-52f6-1f42680e4cdd&\\_ic\\_print=true.htm](http://www.polizei.rlp.de/internet/nav/98e/98e701b6-f055-6001-be59-2680a525fe06,9d92311b-8484-2014-4b94-615af5711f80,,,f8e8888c-c060-217a-52f6-1f42680e4cdd&_ic_print=true.htm) (Stand: 07.09.2012)

Dissinger, Michael (2011): Zwischen Kommerzialisierung und Sicherheit. Sozialpädagogische Fanprojekte im Spannungsfeld der Interessen. Hamburg.

Ek, Ralf (1996): Hooligans. Fakten, Hintergründe, Analysen. Worms.

Fankontaktstelle Innwurf (2012): Sachbericht 2012. Saarbrücken.

Fankontaktstelle Innwurf (2008): Sachbericht 2008. Saarbrücken.

Fankontaktstelle Innwurf (2009): Sachbericht 2009. Saarbrücken.

Friedmann, Fabian (2009): Polizei und Fans. Ein gestörtes Verhältnis. Eine empirische Untersuchung von gewalttätigem Zuschauerverhalten im deutschen Profifußball. Hamburg.

Gabler, Jonas (2010): Die Ultras. Fußballfans und Fußballkulturen in Deutschland. Köln.

Gehrmann, Thomas J./ Schneider, Thomas (1998): Fußballrandale. Hooligans in Deutschland. Essen.

Heil, Thomas: Geschäftsführer 1. FC Saarbrücken. Gespräch vom 24.08.2012. Saarbrücken.

Heitmeyer, Wilhelm/ Peter, Jörg-Ingo (1992): Jugendliche Fußballfans. Soziale und politische Orientierungen. Gestaltungsformen. Gewalt. Weinheim

Jung, Steffen: Fanprojekt Saarbrücken. Gespräch vom 09.08.2012. Saarbrücken.

König, Thomas (2002): Fankultur. Eine soziologische Studie am Beispiel des Fußballfans. Münster.

Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) (2012): Fanprojekte 2012. Zum Stand der sozialen Arbeit mit Fußballfans. Frankfurt am Main.

Krahm, Bastian (2008): Polizeiliche Maßnahmen zur Eindämmung von Hooligangewalt. Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung verfassungsrechtlicher und rechtsvergleichender Aspekte. In: Heckmann, D./Würtenberger T. (Hrsg.): Schriften zum Recht der inneren Sicherheit Band 10. Stuttgart.

Kübert, Rainer/Neumann, Holger (1994): Fans und Medien im sozialen System Fußball. In: Kübert, Rainer/ Neumann, Holger/ Hüther, Jürgen/ Swoboda, Wolfgang H. (Hrsg.): Fußball, Medien und Gewalt. Medienpädagogische Beiträge zur Fußballfan-Forschung. München, 21-49.

Meier, Ingo-Felix (2001): Hooliganismus in Deutschland. Berlin.

Nationales Konzept Sport und Sicherheit(NKSS) (2012), URL: [http://www.kos-fanprojekte.de/fileadmin/user\\_upload/media/regeln-richtlinien/pdf/nkss-20111028.pdf](http://www.kos-fanprojekte.de/fileadmin/user_upload/media/regeln-richtlinien/pdf/nkss-20111028.pdf) (Stand: 30.08.2012)

Pilz, Gunter A./ Behn, Sabine/ Klose, Andreas/ Schwenzer, Victoria/ Steffan, Werner/ Wölki, Franziska (2006): Wandlungen des Zuschauerverhaltens im Profifußball. 1. Auflage. Bonn.

Pilz, Gunter A. (1989): Fußballfans. Ein soziales Problem. In: Klein, M.(Hrsg.): Sport und soziale Probleme. Reinbek.

Polizei Nordrhein-Westfalen, URL: [http://www.polizei-nrw.de/artikel\\_68.html](http://www.polizei-nrw.de/artikel_68.html)  
(Stand: 05.09.2012)

Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit bei Bundesspielen (2012) , URL:  
[http://www.dfb.de/uploads/media/Richtlinien\\_zur\\_Verbesserung\\_der\\_Sicherheit\\_bei\\_Bundesspielen\\_Stand\\_01.07.2012.pdf](http://www.dfb.de/uploads/media/Richtlinien_zur_Verbesserung_der_Sicherheit_bei_Bundesspielen_Stand_01.07.2012.pdf) (Stand: 02.09.2012)

Rodenbüsch, Jörg (2011): Fanprojekt Saarbrücken. Sachbericht 2012. Saarbrücken.

Rottmann, Horst/ Seitz, Franz (2006): Warum gehen die Leute in die Fußballstadien. Eine empirische Analyse der Fußball-Bundesliga. URL:  
[http://www.haw-aw.de/fileadmin/user\\_upload/Aktuelles/Veroeffentlichungen/WEN-Diskussionspapier/wen\\_diskussionspapier1.pdf](http://www.haw-aw.de/fileadmin/user_upload/Aktuelles/Veroeffentlichungen/WEN-Diskussionspapier/wen_diskussionspapier1.pdf) (Stand: 23.08.2012)

Sachstandsbericht (2011), URL:  
[http://www.dosb.de/fileadmin/Bilder\\_allgemein/sportarten/fussball/Fussball\\_Sicherheit\\_Massnahmen\\_Projekte.pdf](http://www.dosb.de/fileadmin/Bilder_allgemein/sportarten/fussball/Fussball_Sicherheit_Massnahmen_Projekte.pdf) ( Stand: 20.08.2012)

Schulz, Hans-Joachim (1986): Aggressive Handlungen von Fußballfans. Schorndorf.

Thielges, Peter: Fanbeauftragter 1. FC Saarbrücken. Gespräch vom 31.07.2012. Saarbrücken.

Weigelt, Ina (2004): Die Subkultur der Hooligans. Merkmale, Probleme, Präventionsansätze. Marburg.

Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze, URL: [http://www.polizei-nrw.de/artikel\\_68.html](http://www.polizei-nrw.de/artikel_68.html) (Stand: 25.08.2012)

Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze (2007): Jahresbericht Fußball.

Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze (2011) : Jahresbericht Fußball.  
URL: <http://www.polizei-nrw.de/media/Dokumente/10-11Jahresbericht-oeffentlich.pdf> (Stand: 04.09.2012)

# **Eigenständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Merzig, 14.09.2012

Nico Zimmer